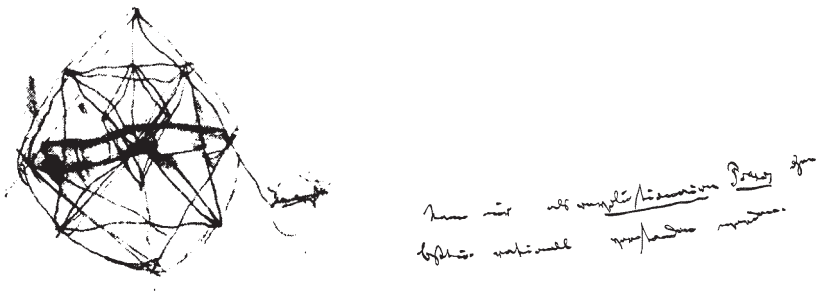
8. Marx-Herbstschule
(Berlin, 30.10. - 1.11.2015)

Geschichte und Notwendigkeit



Reader

INHALT

1. „Die sogenannte Geschichte“ **3**

Fragment „Seite 1 bis 29“ aus der sog. „Deutschen Ideologie“
(aus: *Marx-Engels-Jahrbuch 2003*, S. 6-39)

2. Die historische Vergänglichkeit des Kapitalismus **20**

Der „tendenzielle Fall der Profitrate“
(aus: *MEGA II/4.2, Manuskripte 1863-1867*,
S. 285.1-288.31, 301.27-302.3, 308.3-308.10, 323.28-324.37,
Randbemerkung von Marx zur 2. Auflage, *MEW 23*, S. 657)

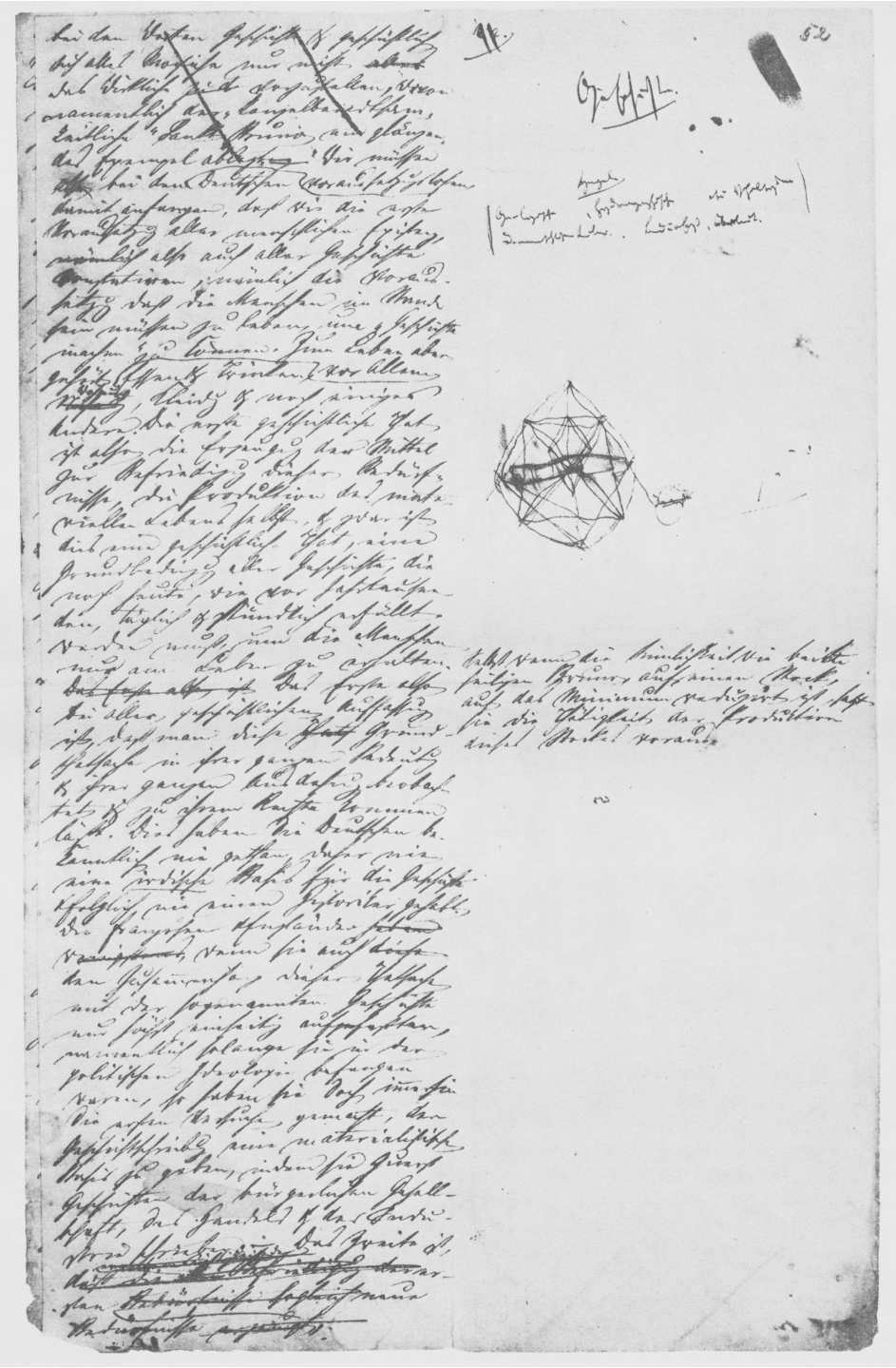
3. Die vermeidbare Notwendigkeit des Kapitalismus

Honoré Citoyen! – Brief von Vera Sassulitsch an Marx **26**
vom 16.2.1881 im französischen Orignal
(aus: *Marx-Engels-Archiv*, I. Band, 1926, Dawid Rjazanow)
und die deutsche Übersetzung

Drei Entwürfe einer Antwort von Karl Marx **28**
(aus: *MEW 19*, S. 384-406)

Karl Marx an Vera Sassulitsch, 8.3.1881 **39**
(aus: *MEW 19*, S. 242-243)

Anmerkungen aus *MEW 19*
Faksimile aus dem ersten Entwurf



Seite 11 der Handschrift aus „Seite 1 bis 29“

1.

Karl Marx · Friedrich Engels
Feuerbach und Geschichte
Entwurf und Notizen

[Entwurf S. 1 bis 29, S. 3 bis 7 nicht überliefert. Entstanden als Teil eines Artikels: Kritik von Bruno Bauers „Charakteristik Ludwig Feuerbachs".]

/1/ Wir werden uns natürlich nicht die Mühe geben, unsere weisen Philosophen darüber aufzuklären, daß die „Befreiung" des „Menschen" damit noch um keinen Schritt weiter gekommen ist, wenn sie Philosophie, Theologie, Substanz & den ganzen Unrath in das „Selbstbewußtsein" aufgelöst, wenn sie den „Menschen" von der Herrschaft dieser Phrasen, unter der er nie geknechtet war, befreit haben; daß es nicht möglich ist, eine wirkliche Befreiung anders als in der wirklichen Welt & mit wirklichen Mitteln durchzusetzen, daß man die Sklaverei nicht aufheben kann ohne die Dampfmaschine & die Mule-Jenny, die Leibeigenschaft nicht ohne verbesserten Ackerbau, daß man überhaupt die Menschen nicht befreien kann, solange sie nicht im Stande sind, sich Essen & Trinken, Wohnung & Kleidung in vollständiger Qualität & Quantität zu verschaffen. Die „Befreiung" ist eine geschichtliche That, keine Gedankenthat, & sie wird bewirkt durch geschichtliche Verhältnisse, durch den St[an]d d[er] Industrie, des Han[del]s, [des Acker]baus, d[es] Ver[kehrs ...]sen ||2| dann nachträglich, je nach ihren verschiednen Ent-

Feuerbach.

Philosophische u. wirkliche Befreiung.
Der Mensch. Der *Einzige.* Das *Individuum.*

Geologische hydrographische etc Bedingungen.
Der menschliche Körper. Das Bedürfniß u. die Arbeit.

wicklungsstufen, den Unsinn von Substanz, Subjekt, Selbstbewußtsein & reiner Kritik gerade wie den religiösen & theologischen Unsinn, & beseitigen ihn nachher wieder, wenn sie weitgenug entwickelt sind. Natürlich ersetzen in einem Lande wie Deutschland, wo nur eine lumpige geschichtliche Entwicklung vor sich geht, diese Gedankenentwicklungen, diese verklärten & thatlosen Lumpereien den Mangel der geschichtlichen, setzen sich fest & müssen bekämpft werden. Aber das ist ein Kampf von *lokaler* Bedeutung. /

Phrasen u. wirkliche Bewegung.

Bedeutung der Phrasen für Deutschland.

[...] |8| sich in Wirklichkeit & für den *praktischen* Materialisten, d. h. *Kommunisten*, darum handelt, die bestehende Welt zu revolutioniren, die vorgefundnen Dinge praktisch anzugreifen & zu verändern. Wenn bei Feuerbach sich zuweilen derartige Anschauungen finden, so gehen sie doch nie über vereinzelte Ahnungen hinaus & haben auf seine allgemeine Anschauungsweise viel zu wenig Einfluß als daß sie hier anders, denn als entwicklungsfähige Keime, in Betracht kommen könnten. Feuerbachs „Auffassung" der sinnlichen Welt beschränkt sich einerseits auf die bloße Anschauung derselben, & andrerseits auf die bloße Empfindung, sezt „*den* Menschen" statt den „wirklichen historischen Menschen". „*Der* Mensch" ist realiter „der Deutsche". Im ersten Falle, in der *Anschauung* der sinnlichen Welt stößt er nothwendig auf Dinge, die seinem Bewußtsein & seinem Gefühl widersprechen, die die von ihm vorausge-

Feuerbach.

setzte Harmonie aller Theile der sinnlichen Welt, & namentlich des Menschen mit der Natur stören. Um diese zu beseitigen, muß er dann zu einer doppelten Anschauung seine Zuflucht nehmen, zwischen einer profanen, die nur das „auf platter Hand Liegende" & einer höheren, philosophischen, die das „wahre Wesen" der Dinge erschaut. Er sieht nicht wie die ihn umgebende sinnliche Welt nicht ein unmittelbar von Ewigkeit her gegebenes, sich stets gleiches Ding ist, sondern das Produkt der Industrie & des Gesellschaftszustandes & zwar in dem Sinne, daß sie geschichtliches Product ist, das Resultat der Thätigkeit einer ganzen Reihe von Generationen ist, deren Jede auf den Schultern der vorhergehenden stand, ihre Industrie & ihren Verkehr weiter ausbildete, ihre soziale Ordnung nach den veränderten Bedürfnissen modifizirte. Selbst die Gegenstände der einfachsten „sinnlichen Gewißheit" sind ihm nur durch die gesellschaftliche Entwicklung, die Industrie & den commerziellen Verkehr gegeben. Der Kirschbaum ist, wie fast alle Obstbäume, bekanntlich erst vor wenig Jahrhunderten durch den *Handel* in unsre Zone verpflanzt worden, & wurde deßhalb erst ||9| *durch* diese Aktion einer bestimmten Gesellschaft in einer bestimmten Zeit der „sinnlichen Gewißheit" Feuerbachs gegeben. Übrigens löst sich in dieser Auffassung der Dinge wie sie wirklich sind & geschehen sind, wie sich weiter unten noch deutlicher zeigen wird,

NB. Nicht daß F. das auf platter Hand liegende, den sinnlichen *Schein* der durch genauere Untersuchung des sinnlichen Thatbestandes constatirten sinnlichen Wirklichkeit unterordnet, ist der Fehler, sondern daß er in letzter Instanz nicht mit der Sinnlichkeit fertig werden kann, ohne sie mit den „Augen", d. h. durch die „Brille" des *Philosophen* zu betrachten.

Feuerbach.

jedes tiefsinnige philosophische Problem ganz einfach in ein empirisches Faktum auf. Z. B. die wichtige Frage über das Verhältniß des Menschen zur Natur, (oder gar, wie Bruno sagt (p. 110) die „Gegensätze in Natur u. Geschichte" als ob das zwei von einander getrennte „Dinge" seien, der Mensch nicht immer eine geschichtliche Natur u. eine natürliche Geschichte vor sich habe,) aus der alle die „unergründlich hohen Werke" über „Substanz" & „Selbstbewußtsein" hervorgegangen sind, zerfällt von selbst in der Einsicht, daß die vielgerühmte „Einheit des Menschen mit der Natur" in der Industrie von jeher bestanden & in jeder Epoche je nach der geringeren oder größeren Entwicklung der Industrie anders bestanden hat ebenso wie der „Kampf" des Menschen mit der Natur, bis zur Entwicklung seiner Productivkräfte auf einer entsprechenden Basis. Die Industrie & der Handel, die Produktion & der Austausch der Lebensbedürfnisse bedingen ihrerseits & werden wiederum in der Art ihres Betriebes bedingt durch die Distribution, die Gliederung der verschiedenen gesellschaftlichen Klassen – & so kommt es denn, daß Feuerbach in Manchester z. B. nur Fabriken & Maschinen sieht, wo vor hundert Jahren nur Spinnräder & Webstühle zu sehen waren oder in der Campagna di Roma nur Viehweiden & Sümpfe entdeckt wo er zur Zeit des Augustus nichts als Weingärten & Villen römischer Kapitalisten gefunden hätte. Feuerbach spricht nament-

Feuerbach.

lich von der Anschauung der Naturwissenschaft, er erwähnt Geheimnisse die nur dem Auge des Physikers & Chemikers offenbar werden; aber wo wäre ohne Industrie & Handel die Naturwissenschaft? Selbst diese „reine" Naturwissenschaft erhält ja ihren Zweck sowohl, wie ihr Material erst durch Handel & Industrie, durch sinnliche Thätigkeit der Menschen. So sehr ist diese Thätigkeit dieses fortwährende sinnliche Arbeiten & Schaffen, diese Produktion die Grundlage der ganzen sinnlichen Welt, wie sie jetzt existirt, daß, wenn sie auch nur für ein Jahr unterbrochen würde, Feuerbach eine ungeheure Veränderung nicht nur in der natürlichen Welt vorfinden, sondern auch die ganze Menschenwelt u. sein eignes Anschauungsvermögen, ja seine Eigne Existenz sehr bald vermissen würde. Allerdings bleibt dabei die Priorität der äußeren Natur bestehen, & allerdings hat dies Alles keine ||10| Anwendung auf die ursprünglichen, durch generatio aequivoca erzeugten Menschen; aber diese Unterscheidung hat nur in sofern Sinn als man den Menschen als von der Natur unterschieden betrachtet. Übrigens ist diese, der menschlichen Geschichte vorhergehende Natur ja nicht die Natur in der Feuerbach lebt, nicht die Natur, die heutzutage, ausgenommen etwa auf einzelnen australischen Koralleninseln neueren Ursprungs, nirgends mehr existirt, also auch für Feuerbach nicht existirt. – Feuerbach hat ||10| allerdings den großen Vorzug vor den

„reinen" Materialisten, daß er einsieht, wie auch der Mensch „sinnlicher Gegenstand" ist; aber abgesehn davon, daß er ihn nur als „sinnlichen Gegenstand" nicht als „sinnliche Thätigkeit" faßt, da er sich auch hierbei in der Theorie hält, die Menschen nicht in ihrem gegebenen gesellschaftlichen Zusammenhange, nicht unter ihren vorliegenden Lebensbedingungen, die sie zu Dem gemacht haben was sie sind, auffaßt, so kommt er nie zu den wirklich existirenden, thätigen Menschen, sondern bleibt bei dem Abstraktum „der Mensch" stehen, & bringt es nur dahin, den „wirklichen, individuellen, leibhaftigen Menschen" in der Empfindung anzuerkennen, d. h. er kennt keine andern „menschlichen Verhältnisse" „des Menschen zum Menschen", als Liebe & Freundschaft u. zwar idealisirt. Giebt keine Kritik der jetzigen Liebesverhältnisse. Er kommt also nie dazu, die sinnliche Welt als die gesammte lebendige sinnliche *Thätigkeit* der sie ausmachenden Individuen aufzufassen, ist daher gezwungen, wenn er z. B. statt gesunder Menschen einen Haufen skrophulöser, überarbeiteter & schwindsüchtiger Hungerleider sieht, da zu der „höheren Anschauung" & zur ideellen „Ausgleichung in der Gattung" seine Zuflucht zu nehmen also gerade da in den Idealismus zurückzufallen, wo der kommunistische Materialist die Nothwendigkeit & zugleich die Bedingung einer Umgestaltung sowohl der Industrie wie der gesellschaftlichen Gliederung sieht.

F.

Feuerbach.

Soweit Feuerbach Materialist ist, kommt die Geschichte bei ihm nicht vor, & soweit er die Geschichte in Betracht zieht ist er kein Materialist. Bei ihm fallen Materialismus & Geschichte ganz auseinander, was sich übrigens schon aus dem Gesagten erklärt. //11/ Wir müssen bei den voraussetzungslosen Deutschen damit anfangen, daß wir die erste Voraussetzung aller menschlichen Existenz, also auch aller Geschichte constatiren, nämlich die Voraussetzung daß die Menschen im Stande sein müssen zu leben, um „Geschichte machen" zu können. Zum Leben aber gehört vor Allem Essen & Trinken, Wohnung, Kleidung & noch einiges Andere. Die erste geschichtliche That ist also die Erzeugung der Mittel zur Befriedigung dieser Bedürfnisse, die Produktion des materiellen Lebens selbst, & zwar ist dies eine geschichtliche That, eine Grundbedingung aller Geschichte, die noch heute, wie vor Jahrtausenden, täglich & stündlich erfüllt werden muß, um die Menschen nur am Leben zu erhalten. Selbst wenn die Sinnlichkeit wie beim heiligen Bruno, auf einen Stock, auf das Minimum reduzirt ist, setzt sie die Thätigkeit der Produktion dieses Stockes voraus. Das Erste also bei aller geschichtlichen Auffassung ist, daß man diese Grundthatsache in ihrer ganzen Bedeutung & ihrer ganzen Ausdehnung beobachtet & zu ihrem Rechte kommen läßt. Dies haben die Deutschen bekanntlich nie gethan, daher nie eine *irdische* Basis für die Geschichte &

Geschichte.

Hegel.
Geologische, hydrographische etc Verhältnisse. Die menschlichen Leiber. Bedürfniß, Arbeit.

folglich nie einen Historiker gehabt. Die Franzosen & Engländer, wenn sie auch den Zusammenhang dieser Thatsache mit der sogenannten Geschichte nur höchst einseitig auffaßten, namentlich solange sie in der politischen Ideologie befangen waren, so haben sie doch immerhin die ersten Versuche gemacht, der Geschichtschreibung eine materialistische Basis zu geben, indem sie zuerst Geschichten der bürgerlichen Gesellschaft, des Handels & der Industrie schrieben. – Das Zweite ist,/ |12| daß das befriedigte erste Bedürfniß selbst, die Aktion der Befriedigung & das schon erworbene Instrument der Befriedigung zu neuen Bedürfnissen führt – & diese Erzeugung neuer Bedürfnisse ist die erste geschichtliche That. Hieran zeigt sich sogleich, weß Geistes Kind die große historische Weisheit der Deutschen ist, die da, wo ihnen das positive Material ausgeht, & wo weder theologischer, noch politischer, noch literarischer Unsinn verhandelt wird, gar keine Geschichte, sondern die „vorgeschichtliche Zeit" sich ereignen läßt, ohne uns indeß darüber aufzuklären wie man aus diesem Unsinn der „Vorgeschichte" in die eigentliche Geschichte kommt – obwohl auf der andern Seite ihre historische Spekulation sich ganz besonders auf diese „Vorgeschichte" wirft weil sie da sicher zu sein glaubt vor den Eingriffen des „rohen Faktums" & zugleich weil sie hier ihrem spekulirenden Triebe alle Zügel schießen lassen & Hypothesen zu Tausenden erzeu-

6

gen & umstoßen kann. – Das dritte Verhältniß was hier gleich von vorn herein in die geschichtliche Entwicklung eintritt, ist das, daß die Menschen, die ihr eignes Leben täglich neu machen, anfangen, andre Menschen zu machen, sich fortzupflanzen – das Verhältniß zwischen Mann & Weib, Eltern & Kindern, die *Familie.* Diese Familie, die im Anfange das einzige soziale Verhältniß ist, wird späterhin, wo die vermehrten Bedürfnisse neue gesellschaftliche Verhältnisse, & die vermehrte Menschenzahl neue Bedürfnisse erzeugen, zu einem untergeordneten (ausgenommen in Deutschland), & muß alsdann nach den existirenden empirischen Daten, nicht nach dem „Begriff der Familie" wie man in Deutschland zu thun pflegt, behandelt & entwickelt werden. Übrigens sind diese drei Seiten der sozialen Thätigkeit nicht als drei verschiedne Stufen zu fassen, sondern eben nur als drei Seiten, oder um für die Deutschen klar zu schreiben, drei „Momente", die vom Beginn der Geschichte an & seit den ersten Menschen zugleich existirt haben & sich noch heute in der Geschichte geltend machen. — Die Produktion des Lebens, sowohl des eignen in der Arbeit wie des fremden in der Zeugung erscheint nun schon sogleich als ein doppeltes ||13| [V]erhältniß – einerseits als ein natürliches, andrerseits als gesellschaftliches Verhältniß – gesellschaftlich in dem Sinne als hierunter das Zusammenwirken mehrerer Individuen, gleichviel unter

welchen Bedingungen, auf welcher Weise & zu welchem Zweck verstanden wird. Hieraus geht hervor, daß eine bestimmte Produktionsweise oder industrielle Stufe stets mit einer bestimmten Weise des Zusammenwirkens oder gesellschaftlichen Stufe vereinigt ist, u. diese Weise deş Zusammenwirkens ist selbst eine „Productivkraft" daß die Menge der den Menschen zugänglichen Produktivkräfte den gesellschaftlichen Zustand bedingt & also die „Geschichte der Menschheit" stets im Zusammenhange mit der Geschichte der Industrie & des Austausches studirt & bearbeitet werden muß. Es ist aber auch klar, wie es in Deutschland unmöglich ist, solche Geschichte zu schreiben, da den Deutschen dazu nicht nur die Auffassungsfähigkeit & das Material, sondern auch die „sinnliche Gewißheit" abgeht, & man jenseits des Rheins über diese Dinge keine Erfahrungen machen kann, weil dort keine Geschichte mehr vorgeht. Es zeigt sich also schon von vorn herein ein materialistischer Zusammenhang der Menschen unter einander der durch die Bedürfnisse & die Weise der Produktion bedingt & so alt ist wie die Menschen selbst – ein Zusammenhang, der stets neue Formen annimmt & also eine „Geschichte" darbietet, auch ohne daß irgend ein politischer oder religiöser Nonsens existirt der die Menschen noch extra zusammenhalte. — Jetzt erst, nachdem wir bereits vier Momente, vier Seiten der ursprünglichen, geschichtlichen Verhältnisse betrachtet haben, |Die Menschen haben Geschichte,

finden wir, daß der Mensch auch „Bewußtsein" hat. Aber auch dies nicht von vorn herein als „reines" Bewußtsein. Der „Geist" hat von vornherein ||14| den Fluch an sich, mit der Materie „behaftet" zu sein, die hier in der Form von bewegten Luftschichten, Tönen, kurz der Sprache auftritt. Die Sprache ist so alt, wie das Bewußtsein – die Sprache *ist* das praktische auch für andre Menschen existirende, also auch für mich selbst erst exisitirende wirkliche Bewußtsein, & die Sprache entsteht, wie das Bewußtsein, erst aus dem Bedürfniß, der Nothdurft des Verkehrs mit andern Menschen. Das Bewußtsein ist also von vornherein schon ein gesellschaftliches Produkt, & bleibt es, solange überhaupt Menschen existiren. Das Bewußtsein ist natürlich zuerst bloß Bewußtsein über die *nächste* sinnliche Umgebung & Bewußtsein des bornirten Zusammenhanges mit andern Personen & Dingen außer dem sich bewußt Werdenden Individuum; es ist zu gleicher Zeit Bewußtsein der Natur, die den Menschen anfangs als eine durchaus fremde, allmächtige & unangreifbare Macht gegenübertritt, zu der sich die Menschen rein thierisch verhalten, von der sie sich imponiren lassen wie das Vieh, & also ein rein thierisches Bewußtsein der Natur (Naturreligion) – & andrerseits Bewußtsein der Nothwendigkeit, mit den umgebenden Individuen in Verbindung zu treten, der Anfang des Bewußtseins darüber daß er überhaupt in einer Gesellschaft lebt. Dieweil sie ihr Leben *produciren* müssen, u. zwar muß auf *bestimmte* Weise; dieß ist durch ihre physische Organisation gegeben; ebenso wie ihr Bewußtsein.

Wo ein Verhältniß existirt da existirt es für mich, das Thier *„verhält"* sich zu Nichts & überhaupt nicht.
Für das Thier existirt sein Verhältniß zu andern nicht als Verhältniß.

eben weil die Natur noch kaum geschichtlich modificirt ist

ser Anfang ist so thierisch wie das gesellschaftliche Leben dieser Stufe selbst, er ist bloßes Heerdenbewußtsein, & der Mensch unterscheidet sich hier vom Hammel nur dadurch, daß sein Bewußtsein ihm die Stelle des Instinkts vertritt, oder daß sein Instinkt ein bewußter ist. Dieses Hammel- oder Stammbewußtsein erhält seine weitere Entwicklung & Ausbildung durch die gesteigerte Produktivität, die Vermehrung der Bedürfnisse & die Beiden zum Grunde liegende ||15| Vermehrung der Bevölkerung. Damit entwickelt sich die Theilung der Arbeit, die ursprünglich nichts war als die Theilung der Arbeit im Geschlechtsakt, dann Theilung der Arbeit, die sich vermöge der natürlichen Anlage (z. B. Körperkraft), Bedürfnisse, Zufälle, &c &c von selbst oder „naturwüchsig" macht. Die Theilung der Arbeit wird erst wirklich Theilung von dem Augenblicke an, wo eine Theilung der materiellen & geistigen Arbeit eintritt. Von diesem Augenblicke an *kann* sich das Bewußtsein wirklich einbilden, etwas Andres als das Bewußtsein der bestehenden Praxis zu sein, wirklich etwas vorzustellen, ohne etwas Wirkliches vorzustellen – von diesem Augenblicke an ist das Bewußtsein im Stande, sich von der Welt zu emanzipiren & zur Bildung der „reinen" Theorie, Theologie Philosophie Moral &c überzugehen. Aber selbst wenn diese Theorie, Theologie, Philosophie, Moral &c in Widerspruch mit den bestehenden Verhältnissen treten, so kann dies nur

Man sieht hier sogleich. Diese Naturreligion od. dieß bestimmte Verhalten zur Natur ist bedingt durch die Gesellschaftsform u. umgekehrt. Hier wie überall tritt die Identität von Natur u. Mensch auch so hervor, daß das bornirte Verhalten der Menschen zur Natur ihr bornirtes Verhalten zu einander u. ihr bornirtes Verhalten zu einander ihr bornirtes Verhältniß zur Natur bedingt.

Erste Form der Ideologen *Pfaffen.* fällt zusammen.

dadurch geschehen daß die bestehenden gesellschaftlichen Verhältnisse mit der bestehenden Produktionskraft in Widerspruch getreten sind – was übrigens in einem bestimmten nationalen Kreise von Verhältnissen auch dadurch geschehen kann, daß der Widerspruch nicht in diesem nationalen Umkreis, sondern zwischen diesem nationalen Bewußtsein & der Praxis der andern Nationen d. h. zwischen dem nationalen & allgemeinen Bewußtsein einer Nation (wie jetzt in Deutschland) sich einstellt – wo dieser Nation dann, weil dieser Widerspruch scheinbar nur als ein Widerspruch innerhalb des nationalen Bewußtseins erscheint auch der Kampf sich auf diese na||16|tionale Scheiße zu beschränken scheint eben weil diese Nation die Scheiße an & für sich ist. Übrigens ist es ganz einerlei was das Bewußtsein alleene anfängt, wir erhalten aus diesem ganzen Dreck nur das eine Resultat, daß diese drei Momente, die Produktionskraft, der gesellschaftliche Zustand, & das Bewußtsein in Widerspruch unter einander gerathen können & müssen, weil mit der *Theilung der Arbeit* die Möglichkeit, ja die Wirklichkeit gegeben ist, daß die geistige & materielle Thätigkeit daß der Genuß & die Arbeit, Produktion & Consumtion verschiedenen Individuen zufallen, & die Möglichkeit, daß sie nicht in Widerspruch gerathen, nur darin liegt daß die Theilung der Arbeit wieder aufgehoben wird. Es versteht sich übrigens von selbst, daß die „Gespenster", „Bande", „höheres

Religionen. Der Deutsche mit der *Ideologie* als solcher.

11, 12, 13, 14, 15, 16,

Wesen", „Begriff", „Bedenklichkeit" blos der idealistische spekulative geistliche Ausdruck, die Vorstellung scheinbar des vereinzelten Individuums sind, die Vorstellung von sehr empirischen Fesseln & Schranken, innerhalb deren sich die Produktionsweise des Lebens & die damit zusammenhängende Verkehrsform bewegt.

Mit der Theilung der Arbeit, in welcher alle diese Widersprüche gegeben sind, & welche ihrerseits wieder auf der naturwüchsigen Theilung der Arbeit in der Familie & der Trennung der Gesellschaft in einzelne, einander entgegengesetzte Familien beruht – ist zu gleicher Zeit auch die *Ver*theilung, & zwar die *ungleiche* sowohl quantitative wie qualitative Vertheilung der Arbeit & ihrer Produkte gegeben, also das Eigenthum, das in ||17| der Familie, wo die Frau & die Kinder die Sklaven des Mannes sind, schon seinen Keim, seine erste Form hat. Die freilich noch sehr rohe, latente Sclaverei in der Familie ist das erste Eigenthum, das übrigens hier schon vollkommen der Definition der modernen Oekonomen entspricht, nach der es die Verfügung über fremde Arbeitskraft ist. Übrigens sind Theilung der Arbeit & Privateigenthum identische Ausdrücke – in dem Einen wird in Beziehung auf die Thätigkeit dasselbe ausgesagt was in dem andern in Bezug auf das Produkt der Thätigkeit ausgesagt wird. – Ferner ist mit der Theilung der Arbeit zugleich der Widerspruch zwischen dem Interesse des einzel-

eben aus diesem Widerspruch des besonderen & gemeinschaftlichen Interesse nimmt das gemeinschaftliche

nen Individuums oder der einzelnen Familie & dem gemeinschaftlichen Interesse aller Individuen die mit einander verkehren, gegeben; und zwar existirt dies gemeinschaftliche Interesse nicht etwa bloß in der Vorstellung, als „Allgemeines", sondern zuerst in der Wirklichkeit als gegenseitige Abhängigkeit der Individuen unter denen die Arbeit getheilt ist. Und endlich bietet uns die Theilung der Arbeit gleich das erste Beispiel davon dar, daß solange die Menschen sich in der naturwüchsigen Gesellschaft befinden, solange also die Spaltung zwischen dem besondern & gemeinsamen Interesse existirt, solange die Thätigkeit also nicht freiwillig, sondern naturwüchsig getheilt ist, die eigne That des Menschen ihm zu einer fremden, gegenüberstehenden Macht wird, die ihn unterjocht, statt daß er sie beherrscht. Sowie nämlich die Arbeit vertheilt zu werden anfängt, hat jeder einen bestimmten ausschließlichen Kreis der Thätigkeit, der ihm aufgedrängt wird, aus dem er nicht heraus kann; er ist Jäger, Fischer oder Hirt oder kritischer Kritiker, & muß es bleiben, wenn er nicht die Mittel zum Leben verlieren will – während in der kommunistischen Gesellschaft, wo Jeder nicht einen ausschließlichen Kreis der Thätigkeit hat, sondern sich in jedem beliebigen Zweige ausbilden kann, die Gesellschaft die allgemeine Produktion regelt & mir eben dadurch möglich macht, heute dies, morgen jenes zu thun, Morgens zu jagen, Nachmittags Interesse als *Staat* eine selbstständige Gestaltung, getrennt von den wirklichen Einzel- & Gesammtinteressen, an, & zugleich als illusorische Gemeinschaftlichkeit aber stets auf der realen Basis der in jedem Familien & Stamm-Conglomerat vorhandenen Bänder, wie Fleisch & Blut, Sprache, Theilung der Arbeit im größeren Maßstabe & sonstigen Interessen – & besonders, wie wir später entwikkeln werden, der durch die Theilung der Arbeit bereits bedingten Klassen die in jedem derartigen Menschenhaufen sich absondern & von denen eine alle andern beherrscht. Hieraus folgt daß alle Kämpfe innerhalb des Staats, der Kampf zwischen Demokratie, Aristokratie & Monarchie, der Kampf um das Wahlrecht &c &c nichts als die illusorischen Formen sind – überhaupt das Allgemeine illusorische Form des Gemeinschaftlichen – in denen die wirklichen Kämpfe der verschiednen Klassen unter einander geführt werden, (wovon die deutschen Theoretiker nicht eine Sylbe ahnen, trotz dem daß man ihnen in den dtsch-franz Jahrb. & der heiligen Familie dazu Anleitung genug gegeben hatte) & ferner daß jede nach der Herrschaft strebende Klasse, wenn ihre Herrschaft auch, wie dies beim Proletariat der Fall ist, die Aufhebung der ganzen alten Gesellschaftsform u. der Herrschaft überhaupt bedingt, sich zuerst die politische Macht erobern muß, um ihr Interesse wieder als das Allgemeine, wozu sie im ersten Augenblick gezwungen ist, darzustellen. Eben weil

zu fischen, Abends Viehzucht zu treiben u. nach dem Essen zu kritisiren, wie ich gerade Lust habe, ohne je Jäger Fischer Hirt oder Kritiker zu werden. ||18| Dieses Sichfestsetzen der sozialen Thätigkeit, diese Consolidation unsres eignen Produkts zu einer sachlichen Gewalt über uns, die unsrer Kontrolle entwächst, unsre Erwartungen durchkreuzt, unsere Berechnungen zu Nichte macht, ist eines der Hauptmomente in der bisherigen geschichtlichen Entwicklung. Die soziale Macht, d. h. die vervielfachte Produktionskraft, die durch das in der Theilung der Arbeit bedingte Zusammenwirken der verschiedenen Individuen entsteht, erscheint diesen Individuen, weil das Zusammenwirken selbst nicht freiwillig, sondern naturwüchsig ist, nicht als ihre eigne, vereinte Macht, sondern als eine fremde, außer ihnen stehende Gewalt, von der sie nicht wissen woher & wohin, die sie also nicht mehr beherrschen können, die im Gegentheil nun eine eigenthümliche vom Wollen & Laufen der Menschen unabhängige, ja dies Wollen & Laufen erst dirigirende Reihenfolge von Phasen & Entwicklungsstufen durchlaufen.[x] Wie hätte sonst z. B. das Eigenthum überhaupt eine Geschichte haben, verschiedene Gestalten annehmen & etwa das Grundeigenthum je nach der verschiedenen vorliegenden Voraussetzung in Frankreich aus der Parzellirung zur Centralisation in wenigen Händen, in England aus der Centralisation in wenigen Händen zur Par- die Individuen *nur* ihr besondres – für sie nicht mit ihrem gemeinschaftlichen Interesse Zusammenfallendes suchen – wird dieß als ein ihnen „fremdes" u. von ihnen ||18| „unabhängiges", als ein selbst wieder besondres u. eigenthümliches „Allgemein" Interesse geltend gemacht, od. sie selbst müssen sich in diesem Zwiespalt bewegen, wie in der Demokratie. Andrerseits macht denn auch der *praktische* Kampf dieser, beständig *wirklich* den gemeinschaftlichen u. illusorischen gemeinschaftlichen Interessen entgegentretenden Sonderinteressen, die *praktische* Dazwischenkunft u. Zügelung durch das illusorisch „Allgemein" Interesse als Staat nöthig. /

/18/ Der Communismus ist für uns nicht ein *Zustand*, der hergestellt werden soll, ein *Ideal*, wonach die Wirklichkeit sich zu richten haben. Wir nennen Communismus die *wirkliche* Bewegung welche den jetzigen Zustand aufhebt. Die Bedingungen dieser Bewegung ergeben sich aus der jezt bestehenden Voraussetzung. /

/18/ [x]Diese *„Entfremdung"*, um den Philosophen verständlich zu bleiben, kann natürlich nur unter zwei *praktischen* Voraussetzungen aufgehoben werden. Damit sie eine „unerträgliche" Macht werde, d. h. eine Macht, gegen die man revolutionirt, dazu gehört, daß sie die Masse der Menschheit als durchaus „Eigenthumslos" erzeugt hat u. zugleich im Wider-

zellirung drängen können, wie dies heute wirklich der Fall ist? Oder wie kommt es, daß der Handel, der doch weiter nichts ist als der Austausch der Produkte verschiedner Individuen & Länder, durch das Verhältniß von Nachfrage & Zufuhr die ganze Welt beherrscht – ein Verhältniß, das, wie ein englischer Oekonom sagt, gleich dem antiken Schicksal über der Erde schwebt & mit unsichtbarer Hand Glück & Unglück an die Menschen vertheilt, Reiche stiftet ||19| & Reiche zertrümmert, Völker entstehen & verschwinden macht – während mit der Aufhebung der Basis, des Privateigenthums, mit der kommunistischen Regelung der Produktion & der darin liegenden Vernichtung der Fremdheit, mit der sich die Menschen zu ihrem eignen Produkt verhalten, die Macht des Verhältnisses von Nachfrage & Zufuhr sich in Nichts auflöst, & die Menschen den Austausch, die Produktion, die Weise ihres gegenseitigen Verhaltens wieder in ihre Gewalt bekommen?

—

spruch zu einer vorhandnen Welt des Reichthums u. der Bildung, was beides eine grosse Steigerung der Productivkraft – einen hohen Grad ihrer Entwicklung voraussezt, – u. andrerseits ist diese Entwicklung der Productivkräfte (womit zugleich schon die in *weltgeschichtlichem* statt die in lokalem Dasein d. Menschen vorhandne empirische Existenz gegeben ist) auch deßwegen eine absolut nothwendige praktische Voraussetzung, weil ohne sie nur d. *Mangel* \ Nothdurft verallgemeinert, also mit der *Nothdurft* auch der Streit um das Nothwendige wieder beginnen u. die ganze alte Scheisse sich herstellen müßte, weil ferner nur mit dieser universellen Entwicklung der Productivkräfte ein *universeller* Verkehr der Menschen gesezt ist, daher einerseits das Phänomen der „Eigenthumslosen" Masse in Allen Völkern gleichzeitig erzeugt (die allgemeine Concurrenz) – jedes derselben von den Umwälzungen der andern abhängig macht, u. endlich *weltgeschichtliche*, empirisch universelle Individuen an die Stelle der lokalen gesezt hat. Ohne dieß könnte 1) der Communismus nur als eine Lokalität existiren 2) die *Mächte* des Verkehrs selbst hätten sich als *universelle*, drum unerträgliche Mächte, nicht entwickeln können, sie wären heimisch-abergläubige „Umstände" geblieben u. 3) würde jede Erweiterung des Verkehrs den lokalen Communismus aufheben. Der Communismus ist empirisch nur als die That der herrschenden Völker „auf

Die durch die auf allen bisherigen geschichtlichen Stufen vorhandenen Produktionskräfte bedingte & sie wiederum bedingende Verkehrsform ist die *bürgerliche Gesellschaft*, die, wie schon aus dem Vorhergehenden hervorgeht, die einfache Familie & die zusammengesetzte Familie, das sogenannte Stammwesen zu ihrer Voraussetzung & Grundlage hat, & deren nähere Bestimmungen im Vorhergehenden enthalten sind. Es zeigt sich schon hier, daß diese bürgerliche Gesellschaft der wahre Heerd & Schauplatz aller Geschichte ist, & wie widersinnig die bisherige, die wirklichen Verhältnisse vernachlässigende Geschichtsauffassung mit ihrer Beschränkung auf hochtönende Haupt- & Staatsaktionen ist.

Bisher haben wir hauptsächlich nur die eine Seite der menschlichen Thätigkeit, die *Bearbeitung der Natur* durch die Menschen betrachtet. Die andre Seite, die *Bearbeitung der Menschen* durch *die Menschen* – –

Ursprung des Staats & Verhältniß des Staats zur Bürgerlichen Gesellschaft. |

|20| Die Geschichte ist nichts als die Aufeinanderfolge der einzelnen Generationen, von denen Jede die ihr von allen vorhergegangenen übermachten Materiale, Kapitalien, Produktionskräfte exploitirt, daher also einmal" u. gleichzeitig möglich, was die universelle Entwicklung der Productivkraft u. den mit ihnen zusammenhängenden Weltverkehr voraussezt. |

Verkehr u. Productivkraft.

|19| *Communismus.*

Uebrigens sezt die Masse von *blosen* Arbeitern – massenhafte von Kapital, od. von irgend einer bornirten Befriedigung abgeschnittne Arbeiterkraft – u. drum auch der nicht mehr temporäre Verlust dieser Arbeit, die rein prekäre Lage, selbst als einer gesicherten Lebensquelle durch die Concurrenz den *Weltmarkt* voraus. Das Proletariat kann also nur *weltgeschichtlich* existiren, wie der Communismus, seine Actio nur als „weltgeschichtliche" Existenz überhaupt vorhanden sein kann; weltgeschichtliche Existenz der Individuen, d. h. Existenz der Individuen, die unmittelbar mit der Weltgeschichte verknüpft ist. |

einerseits unter ganz veränderten Umständen die überkommene Thätigkeit fortsetzt & andrerseits mit einer ganz veränderten Thätigkeit die alten Umstände modifizirt, was sich nun spekulativ so verdrehen läßt, daß die spätere Geschichte zum Zweck der früheren gemacht wird, z. B. daß der Entdeckung Amerikas der Zweck zu Grunde gelegt wird, der französischen Revolution zum Durchbruch zu verhelfen, wodurch dann die Geschichte ihre aparten Zwecke erhält & eine „Person neben anderen Personen" (als da sind „Selbstbewußtsein, Kritik, Einziger" &c) wird, während das, was man mit den Worten „Bestimmung", „Zweck", „Keim", „Idee" der früheren Geschichte bezeichnet, weiter nichts ist als eine Abstraktion von der späteren Geschichte ist, eine Abstraktion von dem eben aktiven Einfluß, den die frühere Geschichte auf die spätere ausübt. – Je weiter sich im Laufe dieser Entwicklung nun die einzelnen Kreise die aufeinander einwirken, ausdehnen, je mehr die ursprüngliche Abgeschlossenheit der einzelnen Nationalitäten durch die ausgebildetere Produktionsweise, Verkehr & dadurch naturwüchsig hervorgebrachte Theilung der Arbeit zwischen verschiednen Nationen vernichtet wird, desto mehr wird die Geschichte zur Weltgeschichte, sodaß z. B. wenn in England eine Maschine erfunden wird, die in Indien & China zahllose Arbeiter außer Brot setzt & die ganze Existenzform dieser Reiche umwälzt, diese Erfindung zu einem weltge-

schichtlichen Faktum wird; oder daß der Zucker & Kaffee ihre weltgeschichtliche Bedeutung im neunzehnten Jahrhundert dadurch bewiesen, daß der durch das napoleonische Continentalsystem erzeugte Mangel an diesen Produkten die Deutschen | /21/ zum Aufstande gegen Napoleon brachte & so die reale Basis der glorreichen Befreiungskriege von 1813 wurde. Hieraus folgt, daß diese Umwandlung der Geschichte in Weltgeschichte nicht etwa eine bloße abstrakte That des „Selbstbewußtseins" Weltgeistes oder sonst eines metaphysischen Gespenstes ist, sondern eine ganz materielle, empirisch nachweisbare That, eine That, zu der jedes Individuum wie es geht & steht, ißt, trinkt & sich kleidet den Beweis liefert. – In der bisherigen Geschichte ist es allerdings ebensosehr eine empirische Thatsache, daß die einzelnen Individuen mit der Ausdehnung der Thätigkeit zur Weltgeschichtlichen immer mehr unter einer ihnen fremden Macht geknechtet worden sind (welchen Druck sie sich denn auch als Chicane des sogenannten Weltgeistes &c vorstellten) einer Macht die immer massenhafter geworden ist & sich in letzter Instanz als *Weltmarkt* ausweist. Aber eben so empirisch begründet ist es, daß durch den Umsturz des bestehenden gesellschaftlichen Zustandes durch die kommunistische Revolution (wovon weiter unten) & die damit identische Aufhebung des Privateigenthums diese den deutschen Theoretikern so mysteriöse Macht aufgelöst wird &

Ueber die Production des Bewußtseins.

alsdann die Befreiung jedes einzelnen Individuums in demselben Maße durchgesetzt wird, in dem die Geschichte sich vollständig in Weltgeschichte verwandelt. Daß der wirkliche geistige Reichthum des Individuums ganz von dem Reichthum seiner wirklichen Beziehungen abhängt, ist nach dem obigen klar. Die einzelnen Individuen werden erst hierdurch von den verschiedenen nationalen & lokalen Schranken befreit, mit der Produktion (auch mit der geistigen) der ganzen Welt in praktische Beziehung gesetzt & in den Stand gesetzt sich die Genußfähigkeit für diese allseitige Produktion der ganzen Erde (Schöpfungen der Menschen) zu erwerben. Die *allseitige* Abhängigkeit, diese erste naturwüchsige Form des *weltgeschichtlichen* Zusammenwirkens der Individuen wird durch | |22| diese kommunistische Revolution verwandelt in die Controle & bewußte Beherrschung dieser Mächte, die, aus dem Aufeinander-Wirken der Menschen erzeugt, ihnen bisher als durchaus fremde Mächte imponirt & sie beherrscht haben. Diese Anschauung kann nun wieder spekulativ-idealistisch d. h. phantastisch als „Selbsterzeugung der Gattung" (die „Gesellschaft als Subjekt") gefaßt & dadurch die aufeinanderfolgende Reihe von im Zusammenhange stehenden Individuen als ein einziges Individuum vorgestellt werden, das das Mysterium vollzieht sich selbst zu erzeugen. Es zeigt sich hier, daß die Individuen allerdings *einander* machen, physisch & geistig, aber

nicht sich machen, weder im Unsinn des heiligen Bruno; Noch im Sinne des „Einzigen", des „gemachten" Mannes.

Schließlich erhalten wir noch folgende Resultate aus der entwickelten Geschichtsauffassung: 1) In der Entwicklung der Produktivkräfte tritt eine Stufe ein, auf welcher Produktionskräfte & Verkehrsmittel hervorgerufen werden, welche unter den bestehenden Verhältnissen nur Unheil anrichten, welche keine Produktionskräfte mehr sind, sondern Destruktionskräfte (Maschinerie & Geld) – & was damit zusammenhängt daß eine Klasse hervorgerufen wird, welche alle Lasten der Gesellschaft zu tragen hat ohne ihre Vortheile zu genießen, welche aus der Gesellschaft heraus||23|gedrängt, in den entschiedensten Gegensatz zu allen andern Klassen forcirt wird; eine Klasse die die Majorität aller Gesellschaftsmitglieder bildet & von der das Bewußtsein über die Nothwendigkeit einer gründlichen Revolution, das kommunistische Bewußtsein aus geht, das sich natürlich auch unter den andern Klassen vermöge der Anschauung der Stellung dieser Klasse bilden kann; 2) daß die Bedingungen innerhalb deren bestimmte Produktionskräfte angewandt werden können, die Bedingungen der Herrschaft einer bestimmten Klasse der Gesellschaft sind, deren soziale, aus ihrem Besitz hervorgehende Macht in der jedesmaligen Staatsform ihren *praktisch*-idealistischen Ausdruck hat, & deßhalb jeder re-

Daß die Leute interessirt sind, den jetzigen Productionszustand zu erhalten.

volutionäre Kampf gegen eine Klasse, die bisher geherrscht hat, sich richtet; 3) daß in allen bisherigen Revolutionen die Art der Thätigkeit stets unangetastet blieb & es sich nur um eine andre Distribution dieser Thätigkeit, um eine neue Vertheilung der Arbeit an andre Personen handelte, während die kommunistische Revolution sich gegen die bisherige *Art* der Thätigkeit richtet, die *Arbeit* beseitigt, & die Herrschaft aller Klassen mit den Klassen selbst aufhebt, weil sie durch die Klasse bewirkt wird, die in der Gesellschaft für keine Klasse mehr gilt, nicht als Klasse anerkannt wird, schon der Ausdruck der Auflösung aller Klassen, Nationalitäten &c innerhalb der jetzigen Gesellschaft ist & 4) daß sowohl zur massenhaften Erzeugung dieses kommunistischen Bewußtseins, wie zur Durchsetzung der Sache selbst eine massenhafte Veränderung der Menschen nöthig ist, die nur in einer praktischen Bewegung, in einer *Revolution* vor sich gehen kann; daß also die Revolution nicht nur nöthig ist, weil die *herrschende* Klasse auf keine andre Weise gestürzt werden kann, sondern auch, weil die *stürzende* Klasse nur in einer Revolution dahin kommen kann, sich den ganzen alten Dreck vom Halse zu schaffen & zu einer neuen Begründung der Gesellschaft befähigt zu werden. |

/24/ Diese Geschichtsauffassung beruht also darauf, den wirklichen Produktionsprozeß, & zwar von der materiellen Produktion des unmittel-

Feuerbach.

baren Lebens ausgehend, zu entwikkeln & die mit dieser Produktionsweise zusammenhängende & von ihr erzeugte Verkehrsform, also die bürgerliche Gesellschaft in ihren verschiedenen Stufen als Grundlage der ganzen Geschichte aufzufassen & sie sowohl in ihrer Aktion als Staat darzustellen, wie die sämmtlichen verschiedenen theoretischen Erzeugnisse & Formen des Bewußtseins, Religion, Philosophie, Moral &c &c aus ihr zu erklären u. ihren Entstehungsprozeß aus ihnen zu verfolgen, wo dann natürlich auch die Sache in ihrer Totalität (u. darum auch die Wechselwirkung dieser verschiednen Seiten auf einander) dargestellt werden kann. Sie hat in jeder Periode nicht, wie die idealistische Geschichtsanschauung, nach einer Kategorie zu suchen, sondern bleibt fortwährend auf dem wirklichen Geschichts*boden* stehen, erklärt nicht die Praxis aus der Idee, erklärt die Ideenformationen aus der materiellen Praxis, & kommt demgemäß auch zu dem Resulat, daß alle Formen & Produkte des Bewußtseins nicht durch geistige Kritik, durch Auflösung ins „Selbstbewußtsein" oder Verwandlung in „Spuk", „Gespenster", „Sparren" &c sondern nur durch den praktischen Umsturz der realen gesellschaftlichen Verhältnisse aus denen diese idealistischen Flausen hervorgegangen sind, aufgelöst werden können – daß nicht die Kritik, sondern die Revolution die treibende Kraft der Geschichte auch der Religion, Philosophie & sonstigen Theo-

rie ist. Sie zeigt, daß die Geschichte nicht damit endigt, sich ins „Selbstbewußtsein" als „Geist vom Geist" aufzulösen, sondern daß in ihr auf jeder Stufe ein materielles Resultat, eine Summe von Produktionskräften, ein historisch geschaffnes Verhältniß zur Natur u. der Individuen zu einander sich vorfindet, die jeder Generation von ihrer Vorgängerin überliefert wird, eine Masse von Produktivkräften, Kapitalien & Umständen, die zwar einerseits von der neuen Generation modifizirt wird, ihr aber auch andrerseits ihre eignen Lebensbedingungen vorschreibt & ihr eine bestimmte Entwicklung, einen speciellen Charakter gibt – daß also die Umstände ebensosehr ||25| die Menschen, wie die Menschen die Umstände machen. Diese Summe von Produktionskräften, Kapitalien & sozialen Verkehrsformen, die jedes Individuum & jede Generation als etwas Gegebenes vorfindet, ist der reale Grund dessen, was sich die Philosophen als „Substanz" & „Wesen des Menschen" vorgestellt, was sie apotheosirt & bekämpft haben, ein realer Grund der dadurch nicht im Mindesten in seinen Wirkungen & Einflüssen auf die Entwicklung der Menschen gestört wird, daß diese Philosophen als „Selbstbewußtsein" & „Einzige" dagegen rebelliren. Diese vorgefundenen Lebensbedingungen der verschiedenen Generationen entscheiden auch, ob die periodisch in der Geschichte wiederkehrende revolutionäre Erschütterung stark genug sein wird oder nicht, die Basis

alles Bestehenden umzuwerfen, & wenn diese materiellen Elemente einer totalen Umwälzung nämlich einerseits die vorhandnen Productivkräfte, andrerseits die Bildung einer revolutionären Masse, die nicht nur gegen einzelne Bedingungen der bisherigen Gesellschaft, sondern gegen die bisherige „Lebensproduktion" selbst, – die „Gesammtthätigkeit" worauf sie basirte, revolutionirt – nicht vorhanden sind, so ist es ganz gleichgültig für die praktische Entwicklung, ob die *Idee* dieser Umwälzung schon hundertmal ausgesprochen ist – wie die Geschichte des Kommunismus dies beweist.

Die ganze bisherige Geschichtsauffassung hat diese wirkliche Basis der Geschichte entweder ganz & gar unberücksichtigt gelassen, oder sie nur als eine Nebensache betrachtet, die mit dem geschichtlichen Verlauf außer allem Zusammenhang steht. Die Geschichte muß daher immer nach einem außer ihr liegenden Maßstab geschrieben werden; die wirkliche Lebensproduktion erscheint als Ungeschichtlich, während das Geschichtliche als das vom gemeinen Leben getrennte, extra-überweltliche erscheint. Das Verhältniß der Menschen zur Natur ist hiermit von der Geschichte ausgeschlossen wodurch der Gegensatz von Natur & Geschichte erzeugt wird. Sie hat daher in der Geschichte nur politische Haupt & Staatsaktionen & religiöse & überhaupt theoretische Kämpfe sehen können, & speciell bei jeder geschichtlichen Epoche *die Illusion*

dieser Epoche theilen müssen. Z. B. bildet sich eine Epoche ein, durch rein „politische“ od. „religiöse“ Motive bestimmt zu werden, obgleich „Religion“ u. „Politik“ nur Formen ihrer wirklichen Motive sind, so acceptirt ihr Geschichtschreiber diese Meinung. Die „Einbildung“, die „Vorstellung“ dieser bestimmten Menschen über ihre wirkliche Praxis wird in die einzig bestimmende u. aktive Macht verwandelt, welche die Praxis dieser Menschen beherrscht & bestimmt. Wenn die rohe Form, in der die Theilung der Arbeit bei den Indern & Aegyptern vorkommt, das Kastenwesen bei diesen Völkern in ihrem Staat & ihrer Religion hervorruft, so glaubt der Historiker, das Kastenwesen ||26| sei die Macht, welche diese rohe gesellschaftliche Form erzeugt habe. Während die Franzosen & Engländer wenigstens an der politischen Illusion, die der Wirklichkeit noch am nächsten steht, halten, bewegen sich die Deutschen im Gebiete des „reinen Geistes“ & machen die religiöse Illusion zur treibenden Kraft der Geschichte. Die Hegelsche Geschichtsphilosophie ist die letzte, auf ihren „reinsten Ausdruck“ gebrachte Konsequenz dieser gesammten Deutschen Geschichtschreibung, in der es sich nicht um wirkliche, nicht einmal um politische Interessen, sondern um reine Gedanken handelt, da dann auch dem heiligen Bruno als eine Reihe von „Gedanken“ erscheinen muß, von denen einer den andern auffrißt u. in dem „Selbstbewußtsein“ schließlich un-

tergeht u. noch konsequenter dem heiligen Max Stirner, der von der ganzen wirklichen Geschichte nichts weiß, dieser historische Verlauf als eine bloße „Ritter-, Räuber & Gespenstergeschichte“ erscheinen mußte, vor deren Visionen er sich natürlich nur durch die „Heillosigkeit“ zu retten weiß. Diese Auffassung ist wirklich religiös, sie unterstellt den religiösen Menschen als den Urmenschen, von dem alle Geschichte ausgeht, & setzt in ihrer Einbildung die religiöse Phantasieen-Produktion an die Stelle der wirklichen Produktion der Lebensmittel & des Lebens selbst. Diese ganze Geschichtsauffassung sammt ihrer Auflösung & den daraus entstehenden Scrupeln & Bedenken ist eine bloß *nationale* Angelegenheit der Deutschen & hat nur *lokales* Interesse für Deutschland, wie zum Exempel die wichtige, neuerdings mehrfach behandelte Frage: wie man denn eigentlich „aus dem Gottesreich in das Menschenreich komme“, als ob dieses „Gottesreich“ je anderswo existirt habe als in der Einbildung & die gelahrten Herren nicht fortwährend, ohne es zu wissen, in dem „Menschenreich“ lebten, zu welchem sie jetzt den Weg suchen – & als ob das wissenschaftliche Amüsement, denn mehr als das ist es nicht, das Curiosum dieser theoretischen Wolkenbildung zu erklären, nicht gerade umgekehrt darin läge, daß man ihre Entstehung aus den wirklichen irdischen Verhältnissen nachweist. Überhaupt handelt es sich bei diesen Deutschen stets darum,

Die sogenannte *objektive* Geschichtschreibung bestand eben darin, die geschichtlichen Verhältnisse getrennt von der Thätigkeit aufzufassen. Reactionairer Charakter.

den vorgefundenen Unsinn *in* ||27| irgend eine andre Marotte aufzulösen, d. h. vorauszusetzen, daß dieser ganze Unsinn überhaupt einen aparten *Sinn* habe, der herauszufinden sei, während es sich nur darum handelt diese theoretischen Phrasen aus den bestehenden wirklichen Verhältnissen zu erklären. Die wirkliche, praktische Auflösung dieser Phrasen, die Beseitigung dieser Vorstellungen aus dem Bewußtsein der Menschen wird wie schon gesagt durch veränderte Umstände, nicht durch theoretische Deduktionen bewerkstelligt. Für die Masse der Menschen, d. h. das Proletariat, existiren diese theoretischen Vorstellungen nicht, brauchen also für sie auch nicht aufgelöst zu werden, & wenn diese Masse je einige theoretische Vorstellungen, z. B. Religion hatte, so sind diese jetzt schon längst durch die Umstände aufgelöst. – /

|27| Das rein Nationale dieser Fragen & Lösungen zeigt sich auch noch darin, daß diese Theoretiker alles Ernstes glauben, Hirngespinnste, wie „der Gottmensch", „der Mensch" &c hätten den einzelnen Epochen der Geschichte präsidirt – der heilige Bruno geht sogar soweit zu behaupten nur „die Kritik & die Kritiker hätten die Geschichte gemacht" – &, wenn sie sich selbst an geschichtliche Konstruktionen geben, über alles Frühere in der größten Eile hinwegzuspringen & vom "Mongolenthum" sogleich auf die eigentlich „inhaltsvolle" Geschichte, nämlich die Geschichte der hallischen & deutschen Jahrbücher & der Auflösung der Hegelschen Schule in eine allgemeine Zänkerei übergeht. Alle andern Nationen, alle wirklichen Ereignisse werden vergessen, das Theatrum mundi beschränkt sich auf die Leipziger Büchermesse, & die gegenseitigen Streitigkeiten der „Kritik", des „Menschen" & des „Einzigen". Wenn sich die Theorie vielleicht einmal daran gibt, wirklich historische Themata zu behandeln, wie z. B. das achtzehnte Jahrhundert, so geben sie nur die Geschichte der Vorstellungen losgerissen von den Thatsachen & praktischen Entwicklungen die ihnen zum Grunde liegen, & auch diese nur in der Absicht, um diese Zeit als eine unvollkommene Vorstufe, als den noch bornirten Vorläufer der wahren geschichtlichen Zeit, d. h. der Zeit des deutschen Philosophenkampfes von 1840/44 darzustellen. Diesem Zwecke, eine frühere Geschichte zu schreiben um den Ruhm einer ungeschichtlichen Person & ihrer Phantasieen desto heller leuchten zu lassen, entspricht es denn, daß man alle wirklich historischen Ereignisse, selbst die wirklich historischen Eingriffe der Politik in die Geschichte, nicht erwähnt & dafür eine nicht auf Studien, sondern Konstruktionen & literarischen Klatschgeschichten beruhende Erzählung gibt – wie dies vom heiligen Bruno in seiner nun vergessenen Geschichte des 18ten Jahrhunderts geschehen ist. Diese hochtrabenden & hochfahrenden Gedankenkrämer, die unendlich weit über alle nationalen

Vorurtheile erhaben zu sein glauben, sind also in der Praxis noch viel nationaler als die Bierphilister die von Deutschlands Einheit träumen. Sie erkennen die Thaten andrer Völker gar nicht für historisch an, sie leben in Deutschland zu Deutschland ||28| & für Deutschland, sie verwandeln das Rheinlied in ein geistliches Lied & erobern Elsaß & Lothringen, indem sie statt des französischen Staats, die französische Philosophie bestehlen, statt französischer Provinzen, französische Gedanken germanisiren. Herr Venedey ist ein Kosmopolit gegen die Heiligen Bruno & Max, die in der Weltherrschaft der Theorie die Weltherrschaft Deutschlands proklamiren. /

|28| *Feuerbach.*

Es zeigt sich aus diesen Auseinandersetzungen auch, wie sehr Feuerbach sich täuscht, wenn er (Wigands Vtljschrift 1845 bd 2) sich vermöge der Qualifikation „Gemeinmensch" für einen Kommunisten erklärt, in ein Prädicat *„des"* Menschen verwandelt, also das Wort Kommunist, das in der bestehenden Welt den Anhänger einer bestimmten revolutionären Partei bezeichnet, wieder in eine bloße Kategorie verwandeln zu können glaubt. Feuerbachs ganze Deduktion in Beziehung auf das Verhältniß der Menschen zu einander geht nur dahin, zu beweisen, daß die Menschen einander nöthig haben & *immer gehabt haben.* Er will das Bewußtsein über diese Thatsache etabliren, er will also, wie die übrigen Theoretiker nur ein richtiges Bewußtsein über ein *bestehendes* Faktum hervorbringen, während es dem wirklichen Kommunisten darauf ankommt, dies Bestehende umzustürzen. Wir erkennen es übrigens vollständig an, daß Feuerbach, indem er das Bewußtsein gerade *dieser* Thatsache zu erzeugen strebt, so weit geht, wie ein Theoretiker überhaupt gehen kann, ohne aufzuhören, Theoretiker & Philosoph zu sein. Charakteristisch ist es aber, daß die Heiligen Bruno & Max die Vorstellung Feuerbachs vom Kommunisten sogleich an die Stelle des wirklichen Kommunisten setzen, was theilweise schon deswegen geschieht, damit sie auch den Kommmunismus als „Geist vom Geist", als philosophische Kategorie, als ebenbürtigen Gegner bekämpfen können – & von Seiten des heiligen Bruno auch noch aus pragmatischen Interessen. Als Beispiel von der Anerkennung & zugleich Verkennung des Bestehenden, die Feuerbach noch immer mit unsern Gegnern theilt, erinnern wir an die Stelle der Philosophie der Zukft, wo er entwickelt, daß das Sein eines Dinges oder Menschen zugleich sein Wesen sei, daß die bestimmten Existenzverhältnisse Lebensweise & Thätigkeit eines thierischen oder menschlichen Individuums dasjenige sei, worin sein „Wesen" sich befriedigt fühle. Hier wird ausdrücklich jede Ausnahme als ein unglücklicher Zufall, als eine Abnormität die nicht zu ändern ist, aufgefaßt. Wenn also Millionen von Proletariern sich in ihren Lebensverhältnissen keineswegs

befriedigt fühlen, wenn ihr „Sein" ihrem ||29| „Wesen" nicht im Entferntesten entspricht, so wäre dies n[ach] der erwähnten Stelle ein unvermeidliches Unglück, das man ruhig ertragen müsse. Diese Millionen Proletarier oder Kommunisten denken indeß ganz anders, & werden dies ihrer Zeit beweisen, wenn sie ihr „Sein" mit ihrem „Wesen" praktisch, durch eine Revolution, in Einklang bringen werden. Bei solchen Fällen spricht Feuerbach daher nie von der Menschenwelt, sondern er flüchtet sich jedesmal in die äußere Natur, & zwar in *die* Natur, die noch nicht unter die Herrschaft der Menschen gebracht ist. Mit jeder neuen Erfindung aber, mit jedem Fortschritt der Industrie wird von diesem Terrain ein neues Stück abgerissen, & der Boden, auf dem die Beispiele für ähnliche Feuerbachsche Sätze wachsen, wird so immer kleiner. Das „Wesen" des Fisches ist sein „Sein", das Wasser, um bei dem einen Satze stehen zu bleiben. Das „Wesen" des Flußfisches ist das Wasser eines Flusses. Aber dies hört auf, sein „Wesen" zu sein, es wird ein für ihn nicht mehr passendes Existenzmedium, sobald dieser Fluß der Industrie unterthan gemacht, sobald er durch Farbstoffe & sonstige Abfälle verunreinigt, durch Dampfschiffe befahren, sobald sein Wasser in Gräben geleitet wird in denen man dem Fisch sein Existenzmedium durch einfaches Ablassen entziehen kann. Diese Erklärung aller derartigen Widersprüche zu einer unvermeidlichen Abnormität ist

im Grunde von dem Trost nicht verschieden, den der heilige Max Stirner den Unzufriedenen gibt, daß nämlich dieser Widerspruch ihr eigner Widerspruch, diese schlechte Lage ihre eigne schlechte Lage sei, wobei sie sich entweder beruhigen könnten, oder ihren eignen Widerwillen für sich behalten, oder sich auf phantastische Weise dagegen empören dürften – & ebenso wenig verschieden von dem Vorwurfe des heiligen Bruno, daß diese unglückseligen Umstände daher kämen, daß die Betreffenden im Dreck der „Substanz" stecken geblieben, nicht zum „absoluten Selbstbewußtsein" fortgeschritten seien & diese schlechten Verhältnisse nicht als Geist von ihrem Geist erkannt hätten. |

|203| DRITTES KAPITEL.

Gesetz des tendentiellen Falls der Allgemeinen Profitrate im Fortschritt der capitalistischen Production.

Bei gegebnem Arbeitslohn stellt ein variables Capital, z. B. von 100 £, eine bestimmte Anzahl in Bewegung gesetzter Arbeiter vor, ist der Index einer bestimmten Arbeiteranzahl. Man nehme z. B. an, 100 £ sei der Arbeitslohn für 100 Arbeiter für eine bestimmte Zeit. Verrichten diese 100 Arbeiter nun ebenso viel nothwendige Arbeit, wie Surplusarbeit, d. h. arbeiten sie täglich z. B. ebenso viel Zeit für sich selbst, für die Reproduction ihres Arbeitslohns als für den Capitalisten, d. h. für die Production von Mehrwerth, so wäre ihr Gesammtproduct = 200 £ und der von ihnen erzeugte Mehrwerth betrüge 100 £. Die Rate des Mehrwerths $\frac{m}{v}$, wäre gleich $\frac{100}{100} = 100\,\%$. *Diese Rate des Mehrwerths* und damit der Exploitationsgrad der Arbeit (der jedoch bei verschiedner Länge des normalen Arbeitstags verschieden sein könnte) gegeben würde sich jedoch, wie aus dem früher Entwickelten folgt, in sehr *verschiednen Profitraten* ausdrücken, je nach dem mit dem verschiednen Umfang der Arbeitsmittel und des constanten Capitals wachsenden Werthumfang des constanten Capitals (c) und damit des Gesammtcapitals C, da die Profitrate $= \frac{m}{C}$.

	£	£	
Wenn das constante Capital =	50	und das variable Capital = 100, (der Index der 100 Arbeiter, die es in Bewegung setzen)	so die Profitrate $p' = \frac{100}{150} = 66\frac{2}{3}\,\%$.
Wenn	ditto = 100		so $p' = \frac{100}{200} = 50\,\%$.
	= 200		$p' = \frac{100}{300} = 33\frac{1}{3}\,\%$.
	= 300		$p' = \frac{100}{400} = 25\,\%$.
	= 400		$p' = \frac{100}{500} = 20\,\%$.
	= 500		$p' = \frac{100}{600} = 16\frac{2}{3}\,\%$
	u.s.w.		u.s.w.

Dieselbe Rate des Mehrwerths, bei constantem Exploitationsgrad der Arbeit, würde sich so in einer *fallenden Profitrate* ausdrücken, in Folge des mit seinem materiellen Umfang wachsenden, (wenn auch nicht in demselben Umfang wachsend, worin es grössere Masse von Arbeitsmitteln darstellte) Werthumfang des constanten und darum des *Gesammtcapitals.* |

|204| Nimmt man nun ferner an, daß jene graduelle Veränderung in der Zusammensetzung des Capitals sich nicht in besondren Productionssphären zuträgt, sondern Veränderungen in der Zusammensetzung des einer bestimmten Gesellschaft angehörigen Gesammtcapitals anzeigt, also Veränderungen *in der organischen Durchschnittszusammensetzung* des gesellschaftlichen Capitals, so wäre ihr nothwendiges Resultat ein gradueller Fall in der *allgemeinen Profitrate* bei gleichbleibender Rate des Mehrwerths oder constantem Exploitationsgrad der Arbeit durch das Capital. Nun hat sich aber gezeigt, daß es ein Gesetz der capitalistischen Productionsweise ist, daß mit ihrer Entwicklung eine *relative Abnahme des variablen Capitals im Verhältniß zum constanten Capital* und damit im *Verhältniß zu dem in Bewegung gesetzten Gesammtcapital* stattfindet. Es heißt dieß in andren Worten nur, daß dieselbe *Arbeiteranzahl,* (dieselbe Arbeitskraft) in Bewegung gesetzt durch ein *Capital von demselben Werthumfang,* durch ein variables Capital von gegebner Werthgrösse, in Folge der innerhalb der capitalistischen Productionsweise sich entwickelnden eigenthümlichen Productionsmethoden, eine stets wachsende Masse von Arbeitsmitteln, Rohmaterial, Hilfsstoffen, Maschinerie und fixes Capital aller Art in derselben Zeit in Bewegung setzt oder productiv consummirt, verarbeitet, daher auch ein constantes Capital von stets wachsendem Werthumfang. Diese progressive relative Abnahme des variablen Capitals im Verhältniß zum constanten und daher zum Gesammtcapital ist identisch mit der progressiven *höheren* organischen Zusammensetzung des gesellschaftlichen Capitals, der höheren organischen Durchschnittszusammensetzung des Capitals. Es ist dieß wieder nur ein andrer Ausdruck für die fortschreitende Entwicklung der *gesellschaftlichen Productivkraft der Arbeit,* die sich eben darin zeigt, daß vermittelst der wachsenden Anwendung von Maschinerie, fixem Capital überhaupt mehr *Rohstoffe und Hilfsstoffe in derselben Zeit,* d. h. mit weniger Arbeit in Producte verwandelt werden. Es entspricht dieser *wachsende Werthumfang des constanten Capitals* – obgleich er nur entfernt das Wachsthum in der wirklichen Masse der Gebrauchswerthe darstellt, aus denen das constante Capital materialiter besteht – der wachsenden *Verwohlfeilerung des Products,* das, jedes individuelle Product für sich betrachtet, eine geringre Summe von vergegenständlichter und lebendiger Arbeit enthält, (wie dieß früher gezeigt worden ist) als auf niedrigren Stufen der Production, wo das in Arbeit ausgelegte Capital in ungleich größrem Verhältniß steht zu dem in Arbeitsmitteln ausgelegten. Der im Eingang dieses Capitels hypothetisch aufgestellte Fall drückt also die wirkliche Tendenz der capitalistischen Production aus. Sie erzeugt mit der progressiven relativen Abnahme des variablen Capitals gegen das constante eine fortwährende höhere *organische Zusammensetzung* des Gesammtcapitals, deren unmittelbare Folge ist, daß die Rate des Mehrwerths bei gleichbleibendem und selbst bei steigendem Exploitationsgrad der Arbeit sich in einer *beständig sinkenden allgemeinen Profitrate* ausdrückt. (Es wird sich weiter zeigen, warum dieser Fall nicht in dieser absoluten Form, sondern mehr in *Tendenz* zum progressiven Fall hervortritt.) Die progressive Tendenz zum *Fall der allgemeinen Profitrate* ist also nur ein der capitalistischen Productionsweise eigenthümlicher Ausdruck für die fortwährende Entwicklung der *gesellschaftlichen Productivkraft der Arbeit,* bei gleichbleibendem und selbst steigendem (sei es intensiv oder extensiv) Exploitationsgrad der Arbeit. Es ist damit nicht gesagt, daß die Profitrate nicht auch aus andren Gründen | |205| vorübergehend fallen kann, aber es ist damit aus dem Wesen der capitalistischen Productionsweise als eine selbstverständliche Nothwendigkeit abgeleitet, also *bewiesen,* daß in ihrem Fortschritt die allgemeine Rate des Mehrwerths sich in einer *fallenden allgemeinen Profitrate* ausdrücken muß. Es ergibt sich ganz einfach, daß da die Masse der angewandten lebendigen Arbeit stets abnimmt im Verhältniß zu der Masse der von ihr in Bewegung gesetzten gegenständlichen Arbeit, den productiv consumirten Arbeitsmitteln, auch der Theil dieser lebendigen Arbeit, der unbezahlt ist und sich im Mehrwerth ausdrückt, eine stets abnehmende Proportion bilden muß zum Werthumfang des angewandten Gesammtcapitals. Dieß Verhältniß des Mehrwerths zum Werth des angewandten Gesammtcapitals bildet aber die *Profitrate,* die daher beständig fallen muß. ⋮

So einfach dieß Gesetz nach den bisherigen Entwicklungen erscheint, so

wenig ist es aller bisherigen Politischen Oekonomie gelungen, wie man aus einem spätren Capitel sehn wird, es zu entdecken. Sie sah das Phänomen und quälte sich in widersprechenden Versuchen ab es zu deuten. Bei der grossen Wichtigkeit aber, die dieß Gesetz für die capitalistische Production hat, kann man sagen, daß es das Mysterium bildet, um dessen Lösung sich die ganze politische Oekonomie seit A. Smith dreht und daß der Unterschied zwischen den verschiednen Schulen seit A. Smith in den verschiednen Versuchen zu seiner Lösung besteht. Erwägt man aber andrerseits, daß die bisherige Politische Oekonomie zwar um den Unterschied von constantem und variablem Capital herumtappte, es ihr aber nie gelang ihn bewußt zu formuliren, daß sie den Mehrwerth nie getrennt vom Profit und den Profit überhaupt nie rein im Unterschied von seinen verschiednen gegen einander verselbstständigten Bestandteilen – wie industrieller Profit, commercieller Profit, Zins, Grundrente – darstellte, und daß sie nie gründlich die Verschiedenheit in der organischen Zusammensetzung des Capitals, daher ebenso wenig die Bildung der allgemeinen Profitrate analysirt hat, so hört es auf räthselhaft zu sein, daß ihr die Lösung dieses Räthsels mißlang.

Wir stellen absichtlich dieß Gesetz dar, bevor wir das Auseinanderfallen des Profits in verschiedne gegeneinander verselbstständigte Categorien darstellen. Die Unabhängigkeit seiner Darstellung von dieser Spaltung des Profits in verschiedne Theile, die verschiednen Categorien von Personen zufallen, beweist von vorn herein die Unabhängigkeit dieses Gesetzes in seiner Allgemeinheit von jener Spaltung und von den Verhältnissen der gespaltnen Profitcategorien, wie Zins etc zu einander. Der Profit, von dem wir hier sprechen, ist nur ein andrer *Name* für den Mehrwerth selbst, der nur in Beziehung zum Gesammtcapital, statt in Beziehung zum variablen Capital, aus dem er entspringt, dargestellt ist. Das Fallen der Profitrate drückt also das fallende Verhältniß des *Mehrwerths selbst* zum vorgeschoßnen Gesammtcapital aus, und ist daher unabhängig von jeder beliebigen *Vertheilung dieses Mehrwerths* unter verschiedne Categorien.

Man hat gesehn, daß auf einer Stufe der capitalistischen Entwicklung, wo das variable Capital = 100 und Mehrwerth von 100, oder Rate des Mehrwerths von 100 % sich in einer Profitrate von $66\frac{2}{3}$ % ausdrückt, wenn das constante Capital = 50, und daß auf einer höhern Stufe, wo das constante Capital = 400, dieselbe Rate des Mehrwerths sich in einer Profitrate von 20 % ausdrücken würde. Was von verschiednen aufeinanderfolgenden Entwicklungsstufen in *einem* Land, gilt von verschiednen *gleichzeitigen* neben einander existirenden Entwicklungsstufen in *verschiednen* Ländern. In dem unentwickelten Lande, wo die erstere Zusammensetzung des Capitals, wäre die allgemeine Profitrate = $66\frac{2}{3}$ %, während sie in dem Land der zwei-

certain circumstances, wenn der grössere Capitalist sich Platz auf dem Markt machen, die Kleineren verdrängen will, in Zeiten der Crise etc., dieß praktisch benutzt wird vom grössern Capital um das kleinere aus dem Feld zu schlagen, d. h. eine absichtliche Heruntersetzung der Profitrate eintritt. Es zeigt namentlich das Kaufmannscapital, worüber später Näheres, Phänomene, welche das Sinken des Profits als Folge der Ausdehnung des Geschäfts, und damit des Capitals erscheinen lassen u.s.w. (Der Eigentlich wissenschaftliche Ausdruck für die falsche Auffassung später. ⁝ *A. Smith* mit seiner lowering of the rate of profit by the growing competition of the capitals, springing from their accumulation etc.) ⁝ Aehnliche oberflächliche Betrachtungen ergeben sich aus Vergleich der Profitraten die in peculiar trades gemacht werden, je nachdem sie dem Regime der freien Concurrenz oder des Monopols unterworfen sind. Die ganz flache Vorstellung, wie sie in den Köpfen der Concurrenzagenten lebt, von Prof. Roscher, daß diese Heruntersetzung der Profitrate „klüger und menschlicher sei".[a] Die Abnahme der Profitrate erscheint hier als *Folge* der Zunahme des Capitals, und der damit verbundnen Berechnung der Capitalisten, daß bei kleinrer Profitrate die von ihnen eingesteckte Profitmasse grösser sein werde. Das Ganze (save A. Smith, worüber später) beruht auf gänzlicher Begriffslosigkeit darüber, was überhaupt die allgemeine *Profitrate* ist und der zu Grunde liegenden cruden Vorstellung, daß die Preisse in der That durch *Zuschlag* eines willkührlichen Profitquotums über den wirklichen Werth der Waaren hinaus bestimmt werden. Crud wie die Vorstellungen sind, entspringen sie jedoch nothwendig aus der verkehrten Art und Weise, worin die immanenten Gesetze der capitalistischen Productionsweise innerhalb der Concurrenz sich darstellen.

Wenn man die enorme Entwicklung der Productivkräfte der gesellschaftlichen Arbeit z. B. nur in den letzten 30 J. verglichen mit allen frühern Perioden bedenkt, wenn man namentlich auch die enorme Masse von fixem Capital bedenkt, das ausser der eigentlichen Maschinerie, in die Gesammtheit des gesellschaftlichen Productionsprocesses eingeht, so tritt an die Stelle der Schwierigkeit, welche bisher die Oekonomen beschäftigt hat, nämlich den Fall der Profitrate zu erklären, die umgekehrte ein, nämlich zu erklären, warum dieser Fall nicht grösser oder rascher ist? Nimmt man z. B. eine Composition, worin das variable Capital $\frac{1}{8}$ des Gesammtcapitals bildet und eine Rate des Mehrwerths von 100 %, so wäre $c^{87\frac{1}{2}}\ v^{121\frac{1}{2}}$ und $m = 12\frac{1}{2}$. Die Profitrate (eingeschlossen Zins, Rente und alle andern Formen des Mehrwerths) = $12\frac{1}{2}$ %. Es müssen conteragirende Einflüsse im Spiel sein, welche die Wirkung des allgemeinen Gesetzes aufhalten, durch-

[a] *Sieh die Stelle bei dem Esel Roscher.*

kreuzen, und ihm nur den Charakter einer *Tendenz* geben, weßhalb wir auch den Fall der allgemeinen Profitrate als einen *tendentiellen Fall* bezeichnet haben. Die allgemeinsten dieser Ursachen sind folgende: |

|215| 1) *Erhöhung des Exploitationsgrads der Arbeit,* d. h. *Vergrösserung* der Surplusarbeit oder des Mehrwerths, namentlich durch *Verlängerung der Arbeitszeit* und *Intensification der Arbeit.* Jeder, der mit der Geschichte der modernen Industrie bekannt ist, weiß dieß. Die Gesetzgebung über die *normale Arbeitszeit* liefert den besten und durchgehenden Commentar dazu. Es giebt viele Momente der *Intensification* der Arbeit, die Wachsthum des constanten Capitals gegen das variable, also *Fall der Profitrate* einschliessen, wie wenn ein Individuum *grössere Masse* von Maschinerie zu überwachen hat etc. Hier mögen dieselben Ursachen – wie bei den meisten Proceduren, die zur Production des relativen Mehrwerths angewandt werden – die ein Wachsthum in der *Rate des Mehrwerths* produciren einen Fall in *der Masse* des Mehrwerths, gegebne Grössen von angewandtem Gesammtcapital betrachtet, einschliessen. Aber es giebt andre Momente der *Intensification*, wie z. B. die beschleunigte Geschwindigkeit, die da wo Rohmaterial bearbeitet wird, zwar mehr in *derselben* Zeit verarbeiten machen etc, aber was die Maschinerie angeht sie zwar schneller aufnützen, jedoch nicht das Verhältniß ihres Werths zum Preiß der Arbeit, von der sie in Bewegung gesetzt, afficiren. Namentlich aber ist es die *Verlängerung der Arbeitszeit,* diese Erfindung der modernen Industrie, welche die Masse der angeeigneten Surplusarbeit vermehrt, ohne das Verhältniß der angewandten Arbeitskraft zu dem von ihr in Bewegung gesetzten constanten Capital wesentlich zu verändern, in der That eher das letztere relativ vermindert. – Sonst ist es bereits nachgewiesen – und bildet das eigentliche Geheimniß des tendentiellen Falls der Profitrate – daß die Proceduren um relativen Mehrwerth zu schaffen zumeist einschliessen (im Grossen und Ganzen) einerseits von einer gegebnen Masse Arbeit möglichst viel in Surplusarbeit zu verwandeln, andrerseits im Verhältniß zum vorgeschoßnen Capital möglichst wenig Arbeit überhaupt anzuwenden, so daß dieselben Gründe, welche erlauben den *Exploitationsgrad* der Arbeit zu erhöhn es ausschliessen mit demselben Gesammtcapital *so viel Arbeit* als früher zu exploitiren. *Dieselbe Arbeiteranzahl* wird mehr exploitirt, aber es wird eine *geringre Arbeiteranzahl* von *demselben* Capital exploitirt. Dieß sind die widerstrebenden Tendenzen, die während sie auf eine Steigerung in der *Rate des Mehrwerths* auf einen Fall in der daher von einem gegebnen Capital erzeugten *Masse des Mehrwerths* und daher der *Rate des Profit* hinwirken. – *Weiber- und Kinderarbeit* soweit hier zu erwähnen als die ganze Familie eine *höhere Masse surplus Arbeit* dem Capital liefern muß als vorher, selbst wenn die Gesammtsumme des ihr gegebnen Arbeitslohns wächst, was keineswegs allgemein der

Die nun folgenden „entgegenwirkenden Ursachen“ listet Friedrich Engels in seiner Ausgabe des 3. Bands des „Kapital“ im 14. Kapitel wie folgt auf (*MEW 25*, S. 242ff.):

I. Erhöhung des Exploitationsgrads der Arbeit
II. Herunterdrücken des Arbeitslohns unter seinen Wert
III. Verwohlfeilerung der Elemente des konstanten Kapitals
IV. Die relative Überbevölkerung
V. Der auswärtige Handel
VI. Die Zunahme des Aktienkapitals

Bezug auf das Ausland, hat daher auch wieder im weitern Verlauf die entgegengesetzte Wirkung.

Und so hat sich denn im Allgemeinen gezeigt, daß dieselben Ursachen, die das *Fallen der allgemeinen Profitrate* hervorbringen Gegenwirkungen hervorrufen, die diesen Fall aufhalten, verlangsamen und theilweise paralysiren. Sie heben das Gesetz nicht auf, schwächen aber seine Wirkung ab. Ohne das wäre nicht das Fallen der allgemeinen Profitrate unbegreiflich, sondern umgekehrt die relativ schwache Proportion dieses Falls. So wirkt das Gesetz nur als Tendenz, dessen Wirkung nur unter bestimmten Umständen und auf lange Perioden ausgedehnt schlagend hervortritt. |

|220| Ehe wir nun weiter gehn, wollen wir zur Vermeidung von Mißverständniß noch zwei wiederholt entwickelte Sätze herstellen:

Erstens: Derselbe Prozeß, der die Verwohlfeilerung der Waaren im Entwicklungsgang der capitalistischen Productionsweise erzeugt, erzeugt eine Veränderung in der organischen Composition des zur Production der Waaren angewandten gesellschaftlichen Capitals, d. h. den Fall der Profitrate. Man muß also die Verminderung der relativen Kost der einzelnen Waare, auch des Theils dieser Kost, der Dechet der Maschinerie etc enthält, nicht identificiren mit dem steigenden *Werth* des constanten Capitals verglichen mit dem *variablen*, obgleich umgekehrt jede Verminderung in der relativen Kost des constanten Capitals, bei gleichbleibendem oder wachsendem Umfang der materiellen Elemente, aus denen es besteht, auf die Erhöhung der *Profitrate*, d. h. auf Verminderung pro tanto im Werth des constanten Capitals verglichen mit dem in sinkenden Proportionen angewandten variablen Capital wirkt.

Zweitens: Der Umstand, daß in den einzelnen Waaren, aus deren Gesammtheit das Product des Capitals besteht, die enthaltne *zusätzliche lebendige Arbeit* in abnehmendem Verhältnisse zu dem in ihnen enthaltnen Arbeitsmaterial und in ihnen consummirten Arbeitsmitteln steht, daß ein *abnehmendes Quantum zusätzlicher lebendiger Arbeit in ihnen materialisirt ist,* weil weniger Arbeit zu ihrer Production erheischt mit der Entwicklung der gesellschaftlichen Productivkraft, trifft nicht das Verhältniß worin sich diese *lebendige Arbeit,* die in ihnen enthalten ist, in *bezahlte* und *unbezahlte* theilt. Umgekehrt. Obgleich das Gesammtquantum der in ihnen enthaltnen zusätzlichen lebendigen Arbeit fällt, wächst der unbezahlte Theil im Verhältniß zum bezahlten, entweder durch direktes Sinken, oder durch proportionelles Sinken des bezahlten Theils, denn dieselbe Productionsweise, die die Gesammtmasse der zusätzlichen lebendigen Arbeit in einer Waare vermindert, ist begleitet von dem Steigen des relativen oder absoluten Mehrwerths. Das tendentielle Sinken der Profitrate ist mit einem tendentiellen Steigen in der Rate des Mehrwerths verbunden, d. h. im Exploi-

fixe in all forms, Lebensmittel, woraus es zusammengesetzt ist, was immer deren Tauschwerth sei. Indem damit (der früher betrachtete stimulus auf die Arbeiterbevölkerung geht damit Hand in Hand) die Masse der angewandten Arbeit, nothwendiger und Surplusarbeit, wächst, wächst auch der Werth des reproducirten Capitals und sein Surpluswerth.

Diese beiden in dem Accumulationsproceß einbegriffnen Momente, sind aber nicht nur in dem ruhigen Nebeneinander zu betrachten, wie Ric. es thut; sie schliessen einen Widerspruch ein, der sich in widersprechenden Tendenzen und Phänomenen ausdrückt.

Es sind gleichzeitig widersprechende Agentien im Spiel.

Gleichzeitig mit den stimuli zur wirklichen Vermehrung der Arbeiterbevölkerung mit der Vermehrung der als Capitalien wirkenden Theile der jährlichen Production wirken die Agentien, die eine relative Surpluspopulation schaffen.

Gleichzeitig mit dem Fall der Profitrate wächst die Masse der Capitalien und geht Hand in Hand eine Depreciation des vorhandnen Capitals, welche den Fall der Profitrate aufhält und einen beschleunigten Impuls der Accumulation von Capital*werth* giebt. |

|230| Gleichzeitig mit der Entwicklung der Productivkraft geht die höhere Zusammensetzung des Capitals, die relative Abnahme seines variablen Theils gegen seinen constanten [einher].

Diese verschiednen Einflüsse machen sich bald neben einander im Raum, bald nach einander in der Zeit geltend und periodisch macht sich der Conflict der streitigen Agentien in Crisen Luft. Die Crisen sind immer nur momentane gewaltsame Lösungen der vorhandnen Widersprüche und gewaltsame Eruptionen, um das gestörte Gleichgewicht wieder herzustellen.

Der Widerspruch, ganz allgemein ausgedrückt, besteht darin, daß die capitalistische Productionsweise mit sich führt ein Streben nach absoluter Entwicklung der Productivkräfte, abgesehn von dem Tauschwerth und dem in ihm eingeschloßnen Mehrwerth (Profit), abgesehn von den gesellschaftlichen Verhältnissen, innerhalb deren die capitalistische Production stattfindet, während sie andrerseits die Erhaltung des vorhandnen Tauschwerths des existirenden Capitals und seine Verwerthung im größten Maaß (d. h. beschleunigten Anwachs ihres Tauschwerths) anstrebt. Ihr spezifischer Charakter ist auf den Tauschwerth des vorhandnen Capitals, und größtmöglichsten Anwachs dieses Werths gerichtet. Die Methoden, wodurch sie dieß erreicht, schliessen Abnahme der Profitrate, Depreciation des vorhandnen Capitals und Entwicklung der Productivkräfte der Arbeit auf Kosten der schon producirten Productivkräfte ein.

Die periodische Depreciation des vorhandnen Capitals, die ein der capi-

talistischen Productionsweise immanentes Mittel ist, den Fall der Profitrate aufzuhalten und die Accumulation von Capitalwerth und Bildung von Neucapital zu beschleunigen, stört die gegebnen Verhältnisse, worin sich der Circulations- und Reproductionsproceß des Capitals vollzieht und ist daher begleitet von plötzlichen Stockungen und Crisen des Productionsprocesses.

Die mit der Entwicklung der Productivkräfte, Hand in Hand gehend mit der relativen Abnahme des variablen Capitals gegen das Constante, giebt dem Anwachs der Arbeiterbevölkerung einen stimulus, während sie fortwährend künstliche Surpluspopulation schafft. Die Accumulation des Capitals, dem Werth nach betrachtet, erhält einen shock (shocks itself durch die fallende Profitrate) um die Accumulation dem Gebrauchswerth nach zu beschleunigen, während diese wieder die Accumulation dem Werth nach in beschleunigten Gang bringt.

Die capitalistische Production sucht beständig die ihr immanenten Schranken zu überwinden, aber sie überwindet sie nur durch Mittel, die sie von neuem und auf erweitertem Maaßstab reproduciren.

Die wahre Schranke der capitalistischen Production ist das *Capital* selbst, daß das *Capital* und seine Selbstverwerthung als Ausgangspunkt und Endpunkt, als Zweck der Production erscheint; daß die Production Production *für* das Capital und nicht umgekehrt die Productionsmittel blosse Mittel für die Erweiterung und Gestaltung des Lebensprozesses *für* die Gesellschaft sind, welche die Producenten bilden. Die *Schranken*, in denen sich die Erhaltung und Verwerthung der Capitalwerthe, die auf der Basis der Verarmung und Expropriation der grossen Masse der Producenten beruht, bewegen kann, treten daher beständig in Widerspruch mit den Productionsmethoden, die das Capital zu seinem Zweck anwenden muß, und die auf *unbeschränkte* Vermehrung der Production, auf die Production als Selbstzweck, auf unbedingte Entwicklung der gesellschaftlichen Productivkräfte der Arbeit lossteuern. Das Mittel, unbedingte Entwicklung der Productivkräfte der gesellschaftlichen Arbeit geräth in fortwährenden Conflict mit dem beschränkten Zweck, der Verwerthung des vorhandnen Capitals. Wenn die capitalistische Productionsweise daher ein historisches Mittel ist, um die materielle Productivkraft zu entwickeln und den ihr entsprechenden Weltmarkt zu schaffen, ist sie zugleich der beständige Widerspruch zwischen dieser ihrer historischen Aufgabe und den ihr entsprechenden gesellschaftlichen Productionsverhältnissen. |

|231| **L** Mit dem *Fall der Profitrate* wächst das *Capital-Minimum* – die erheischte Höhe der Concentration von Productionsmitteln in der Hand des einzelnen Capitalisten, – das überhaupt zur productiven Anwendung der Arbeit erheischt ist, sowohl zu ihrer Exploitation, als dazu, daß sie zur Pro-

mulation. Spricht man also vom Fortschritt der gesellschaftlichen Akkumulation, so sind darin – heutzutage – die Wirkungen der Zentralisation stillschweigend einbegriffen.

Die im Lauf der normalen Akkumulation gebildeten Zusatzkapitale (s. Kap. XXII, 1) dienen vorzugsweise als Vehikel zur Exploitation neuer Erfindungen und Entdeckungen, überhaupt industrieller Vervollkommnungen. Aber auch das alte Kapital erreicht mit der Zeit den Moment seiner Erneuerung an Haupt und Gliedern, wo es sich häutet und ebenfalls wiedergeboren wird in der vervollkommneten technischen Gestalt, worin eine geringere Masse Arbeit genügte, eine größere Masse Maschinerie und Rohstoffe in Bewegung zu setzen. Die hieraus notwendig folgende absolute Abnahme der Nachfrage nach Arbeit wird selbstredend um so größer, je mehr die diesen Erneuerungsprozeß durchmachenden Kapitale bereits zu Massen angehäuft sind vermöge der zentralisierenden Bewegung.

Einerseits attrahiert also das im Fortgang der Akkumulation gebildete Zuschußkapital, verhältnismäßig zu seiner Größe, weniger und weniger Arbeiter. Andrerseits repelliert das periodisch in neuer Zusammensetzung reproduzierte alte Kapital mehr und mehr früher von ihm beschäftigte Arbeiter.

3. Progressive Produktion einer relativen Übervölkerung oder industriellen Reservearmee

Die Akkumulation des Kapitals, welche ursprünglich nur als seine quantitative Erweiterung erschien, vollzieht sich, wie wir gesehn, in fortwährendem qualitativen Wechsel seiner Zusammensetzung, in beständiger Zunahme seines konstanten auf Kosten seines variablen Bestandteils.[77c]

Die spezifisch kapitalistische Produktionsweise, die ihr entsprechende Entwicklung der Produktivkraft der Arbeit, der dadurch verursachte Wechsel in der organischen Zusammensetzung des Kapitals halten nicht nur Schritt mit dem Fortschritt der Akkumulation oder dem Wachstum des gesellschaftlichen Reichtums. Sie schreiten ungleich schneller, weil die einfache Akkumulation oder die absolute Ausdehnung des Gesamtkapitals von

[77c] {Note zur 3. Auflage. – In Marx' Handexemplar steht hier die Randbemerkung: „Hier für Späteres zu bemerken: Ist die Erweiterung nur quantitativ, so verhalten sich bei größerem und kleinerem Kapital in demselben Geschäftszweig die Profite wie die Größen der vorgeschossenen Kapitale. Wirkt die quantitative Erweiterung qualitativ, so steigt zugleich die Rate des Profits für das größre Kapital." – F.E.}

3.

VERA ZASULIČ AN MARX

16 Févr. 1881.
Genève.
Rue de Lausanne N° 49.
L'imprimerie polonaise.

Honoré Citoyen!

Vous n'ignorez pas que votre „Capital" jouit d'une grande popularité en Russie. Malgré la confiscation de l'édition le peu d'exemplaires qui sont restés sont lus et relus par la masse des gens plus ou moins instruits de notre pays; il y a des hommes sérieux qui l'étudient. Mais ce que Vous ignorez probablement c'est le rôle que votre „Capital" joue dans nos discussions sur la question agraire en Russie et sur notre commune rurale. Vous savez mieux que n'importe qui combien cette question est urgente en Russie. Vous savez ce qu'en pensait Tchernichevsky. Notre littérature avancée, comme les „Отечественные Записки" par exemple, continue de développer ses idées. Mais cette question est une question de vie ou de mort, à mon avis, surtout pour notre parti socialiste. De telle ou telle autre manière de vous sur cette question dépend même la destinée personelle de nos socialistes révolutionnaires. L'un des deux: ou bien cette commune rurale, affranchie des exigences démésurées du fisc, des payements aux seigneurs et de l'administration arbitraire, est capable de se développer dans la voie socialiste, c'est à dire d'organiser peu à peu sa production et sa distribution des produits sur les bases collectivistes. Dans ce cas le socialiste révolutionnaire doit sacrifier toutes ses forces à l'affranchissement de la commune et à son développement.

Si au contraire la commune est destinée à périr il ne reste au socialiste, comme tel, que de s'adonner aux calculs plus ou moins mal fondés pour trouver dans combien de dizaines d'années la terre du paysan russe passera de ses mains dans celle de la bourgeoisie, dans combien de centaines d'années, peut-être, le capitalisme va atteindre en Russie le développement semblable à celui de l'Europe Occidentale. Ils devront alors faire la propagande uniquement parmi les travailleurs des villes qui seront continuellement noyés

dans la masse des paysans, qui par suite de la dissolution de la commune sera jetée sur le pavé des grandes villes à la recherche du salaire.

Dans les derniers temps nous entendons souvent dire que la commune rurale est une forme archaïque que l'histoire, le socialisme scientifique, en un mot tout ce qu'il y a de plus indiscutable, condamnent à périr. Les gens qui prêchent cela se disent vos disciples par excellence: „Marcsistes". Le plus fort de leurs arguments est souvent: „C'est Marx qui le dit".

„Mais comment le déduisez vous de son „Capital"? Il n'y traite pas la question agraire et ne parle pas de la Russie," leur objecte-t-on.

„Il l'aurait dit, s'il parlait de notre pays", répliquent vos disciples un peu trop téméraires peut-être. Vous comprendrez donc, Citoyen, à quel point Votre opinion sur cette question nous intéresse et quel grand service vous nous auriez rendu en exposant Vos idées sur la destinée possible de notre commune rurale et sur la théorie de la nécessité historique pour tous les pays du monde de passer par toutes les phases de la production capitaliste.

Je prends la liberté de Vous prier, citoyen, au nom de mes amis de vouloir bien nous rendre ce service.

Si le temps ne vous permet pas d'exposer Vos idées sur ces questions d'une manière plus ou moins détaillée ayez au moins l'obligeance de le faire sous forme d'une lettre que vous voudrez me permettre de traduire et de publier en Russie.

Agréez, Citoyen, mes respectueuses salutations

Vera Zassoulitch.

Mon adresse: Imprimerie polonaise
Rue de Lausanne N° 49.
Genève.

16. Februar 1881
Genf
Rue de Lausanne No 49
L'imprimiere polonaise

Verehrter Bürger,

es wird Ihnen nicht entgangen sein, dass Ihr „Kapital" in Russland große Popularität genießt. Trotz der Konfiszierung der Ausgabe werden die wenigen verbliebenen Exemplaren von einem großen Kreis mehr oder weniger gebildeter Leute in unserem Land gelesen und wieder gelesen; es gibt ernsthafte Menschen, die es studieren. Aber wahrscheinlich wird Ihnen entgangen sein, welche Rolle Ihr „Kapital" in unseren Diskussionen über die Agrarfrage in Russland und unsere Dorfgemeinschaft spielt. Sie wissen besser als jeder andere, wie brennend diese Frage in Russland ist. Sie wissen, was Tschernyschewski [Nikolai Gawrilowitsch Tschernyschewski, 1828-1889] darüber dachte. Unsere führenden Publikationen, wie z.B. die „Otetschestwennye Sapiski", setzen die Entwicklung seiner Ideen fort. Aber diese Frage ist, meiner Meinung nach, eine Frage von Leben und Tod, vor allem für unsere sozialistische Partei. Von dieser oder jener Auffassung, die Sie zu dieser Frage haben, hängt sogar das persönliche Schicksal unserer sozialistischen Revolutionäre ab. Es gibt nur zwei Möglichkeiten: Entweder ist diese Dorfgemeinschaft, wenn sie von den extrem hohen Steuern, den Zahlungen an den Adel und der willkürlichen Verwaltung befreit wird, in der Lage, sich in eine sozialistische Richtung zu entwickeln, also nach und nach ihre Produktion und ihre Verteilung der Produkte auf kollektiver Grundlage zu organisieren. In diesem Fall muss der sozialistische Revolutionär alle seine Kräfte der Befreiung der Gemeinschaft und ihrer Entwicklung widmen.

Falls jedoch die Gemeinschaft dem Untergang geweiht ist, so bleibt dem Sozialisten nur, sich mit mehr oder weniger begründeten Berechnungen zu befassen, in wie vielen Jahrzehnten der Boden der russischen Bauern in die Hände der Bourgeoisie übergegangen sein wird, und in wie viel hundert Jahren der Kapitalismus in Russland vielleicht eine ähnliche Entwicklung wie in Westeuropa erreicht haben könnte. Dann müssen sie [die Revolutionäre] Propaganda nur unter den städtischen Arbeitern betreiben, die ständig unter dem Druck der Bauernmassen stehen, die durch die Auflösung der Gemeinschaft auf die Straßen der großen Städte geworfen werden, wo sie nach Lohnarbeit suchen.

In letzter Zeit hören wir oft die Meinung, dass die Dorfgemeinschaft eine archaische Form sei, die von der Geschichte, dem wissenschaftlichen Sozialismus, also von allem, was völlig unbestreitbar ist, zum Untergang verurteilt sei. Jene, die diese Auffassung vertreten, bezeichnen sich als Ihre Anhänger par exellence: „Marcsisten". Als ihr stärkstes Argument führen sie oftmals an: „Das ist es, was Marx sagt."

„Aber wie leitet ihr das aus seinem ‚Kapital' ab? Er behandelt nicht die Agrarfrage und er spricht nicht von Russland" – wird ihnen entgegengehalten.

„Er würde das sagen, wenn er über unser Land gesprochen hätte" – antworten Ihre Schüler vielleicht ein wenig zu gewagt. Verehrter Bürger, Sie verstehen daher sicher, in welchem Maße uns Ihre Meinung zu dieser Frage interessiert und welchen großen Dienst Sie uns erweisen würden, wenn Sie Ihre Ansicht zum möglichen Schicksal unserer Dorfgemeinschaft darlegen würden und zu der Theorie, dass alle Länder der Welt mit historischer Notwendigkeit sämtliche Phasen der kapitalistischen Produktion durchlaufen müssen.

Ich erlaube mir, im Namen meiner Freunde, Sie, verehrter Bürger, darum zu bitten, uns diesen Gefallen zu erweisen.

Sollte Ihnen die Zeit fehlen, Ihre Gedanken zu dieser Frage in mehr oder weniger ausführlicher Weise darzulegen, so schreiben Sie uns doch bitte wenigstens dazu einen Brief und erlauben uns, ihn zu übersetzen und in Russland zu veröffentlichen.

Verehrter Bürger, ich grüße Sie mit dem größten Respekt,
Vera Zassoulitch

[Wera Iwanowna Sassulitsch, 1849-1919]

Meine Adresse: Imprimerie polonaise
Rue de Lausanne No 49
Genève

(aus dem Französischen übertragen von Christian Frings)

Karl Marx

[Entwürfe einer Antwort auf den Brief von V. I. Sassulitsch[155]]

[Erster Entwurf]

1. Bei der Behandlung der Genesis der kapitalistischen Produktion habe ich gesagt, daß ihr „die radikale Trennung des Produzenten von den Produktionsmitteln zugrunde liegt" (p.315, col.1, éd. frçs. „Le Capital") und: „die Grundlage dieser ganzen Entwicklung ist die Expropriation der Ackerbauern. Sie ist auf radikale Weise erst in England durchgeführt... Aber alle anderen Länder Westeuropas durchlaufen die gleiche Bewegung" (l.c. col. 2).

Ich habe also die „historische Unvermeidlichkeit" dieser Bewegung *ausdrücklich auf die Länder Westeuropas* beschränkt. Und warum? Vergleichen Sie, bitte, das Kapitel XXXII, wo zu lesen ist:

„Der Vernichtungsprozeß, der die Verwandlung der individuellen und zersplitterten Produktionsmittel in gesellschaftlich konzentrierte bewirkt, der das zwerghafte Eigentum vieler zum riesigen Eigentum einiger weniger macht, ... diese qualvolle und furchtbare Expropriation des arbeitenden Volkes – das ist der Ursprung, das ist die Genesis des Kapitals ... *Das Privateigentum*, das auf persönlicher Arbeit gegründet ist ... wird verdrängt durch *das kapitalistische Privateigentum*, das auf der Ausbeutung der Arbeit andrer, der Lohnarbeit gegründet ist" (p.341, col.2).[157]

Auf diese Weise erfolgt hier in letzter Instanz *die Verwandlung einer Form des Privateigentums in eine andere Form des Privateigentums*. Da aber das in den Händen der russischen Bauern befindliche Land niemals *ihr Privateigentum* gewesen ist, wie läßt sich diese Entwicklung auf sie anwenden?

2. Vom historischen Standpunkt aus gesehen ist das einzige ernsthafte Argument, das zugunsten der *unvermeidlichen Auflösung* der Gemeinde der *russischen Bauern* angeführt werden könnte, folgendes: Wenn man sehr weit zurückblickt, findet man überall in Westeuropa das Gemeineigentum eines

mehr oder weniger archaischen Typus'; es ist mit dem gesellschaftlichen Fortschritt überall verschwunden. Warum sollte es demselben Schicksal allein in Rußland entgehen?

Ich antworte: Weil in Rußland, dank eines einzigartigen Zusammentreffens von Umständen, die noch in nationalem Maßstab vorhandene Dorfgemeinde sich nach und nach von ihren primitiven Wesenszügen befreien und sich unmittelbar als Element der kollektiven Produktion in nationalem Maßstab entwickeln kann. Gerade auf Grund ihrer Gleichzeitigkeit mit der kapitalistischen Produktion kann sie sich deren positive Errungenschaften aneignen, ohne ihre furchtbaren Wechselfälle durchzumachen. Rußland lebt nicht isoliert von der modernen Welt, noch weniger ist es die Beute eines fremden Eroberers wie Ostindien.

Wenn die russischen Verehrer des kapitalistischen Systems die *theoretische* Möglichkeit einer solchen Evolution verneinten, dann würde ich sie fragen: Ist Rußland wie der Westen gezwungen gewesen, eine lange *Inkubationsperiode* der Maschinenindustrie durchzumachen, um Maschinen, Dampfschiffe, Eisenbahnen etc. benutzen zu können? Mögen sie mir außerdem erklären, wie sie es zustande gebracht haben, im Handumdrehen den ganzen Tauschmechanismus (Banken, Kreditgesellschaften etc.) bei sich einzuführen, dessen Herausbildung dem Westen Jahrhunderte gekostet hat?

Wenn die Dorfgemeinde im Augenblick der Bauernemanzipation von vornherein in normale Umstände versetzt worden wäre; wenn ferner die ungeheure Staatsschuld, die zum größten Teil auf Kosten und zu Lasten der Bauern abgetragen wird, mit den anderen Riesensummen, die vom Staat (und immer auf Kosten und zu Lasten der Bauern) den „neuen Stützen der Gesellschaft" gewährt werden, die sich in Kapitalisten verwandelt haben; wenn alle diese Aufwendungen *der Weiterentwicklung* der Dorfgemeinde gedient hätten, dann würde heute niemand über die „historische Unvermeidlichkeit" der Vernichtung der Gemeinde grübeln: Alle würden in ihr das Element der Wiedergeburt der russischen Gesellschaft erkennen und ein Element der Überlegenheit über die Länder, die noch vom kapitalistischen Regime versklavt sind.

Ein weiterer für die Erhaltung der russischen Gemeinde (in ihrer Entwicklung) günstiger Umstand ist der, daß sie nicht nur Zeitgenossin der kapitalistischen Produktion ist und auch jene Periode überdauert hat, als sich dieses Gesellschaftssystem noch intakt zeigte, sondern daß sich dieses Gesellschaftssystem heute, in Westeuropa ebensogut wie in den Vereinigten Staaten, im Kampfe befindet gegen die Wissenschaft, gegen die Volks-

massen und gegen die Produktivkräfte, die es erzeugt.* Mit einem Wort, sie findet den Kapitalismus in einer Krise, die erst mit seiner Abschaffung, mit der Rückkehr der modernen Gesellschaften zum „archaischen" Typus des Gemeineigentums enden wird, oder, wie ein amerikanischer Autor[1], der keineswegs revolutionärer Tendenzen verdächtig ist und in seinen Arbeiten durch die Regierung in Washington unterstützt wird, es sagt – das neue System, zu dem die moderne Gesellschaft tendiert, „wird eine Wiedergeburt (a revival) des archaischen Gesellschaftstypus in einer höheren Form (in a superior form) sein". Man darf sich nur nicht allzusehr von dem Wort „archaisch" erschrecken lassen.

Aber es wäre dann mindestens notwendig, diese Wechselfälle zu kennen. Wir wissen jedoch nichts davon.

Die Geschichte des Verfalls der Urgemeinschaften (man würde einen Fehler begehen, wenn man sie alle über einen Leisten schlagen wollte; ebenso wie in den geologischen Formationen gibt es auch in den historischen Formationen eine ganze Reihe von primären, sekundären, tertiären etc. Typen) ist noch zu schreiben. Bisher hat man dazu nur magere Skizzen geliefert. Aber auf jeden Fall ist die Forschung weit genug vorgeschritten, um zu bestätigen: 1. daß die Lebensfähigkeit der Urgemeinschaften unvergleichlich größer war als die der semitischen, griechischen, römischen etc. Gesellschaften und a fortiori[2] als die der modernen kapitalistischen Gesellschaften; 2. daß die Ursachen ihres Verfalls von den ökonomischen Gegebenheiten herrühren, die sie hinderten, eine gewisse Stufe der Entwicklung zu überschreiten, von historischen Milieus herrühren, die mit dem historischen Milieu der russischen Dorfgemeinde von heute keineswegs übereinstimmen.

Beim Lesen der von Bourgeois geschriebenen Geschichten der Urgemeinschaften muß man auf der Hut sein. Sie schrecken nicht einmal vor Fälschungen zurück. Sir Henry Maine z.B., der ein eifriger Mitarbeiter der englischen Regierung bei ihrem Werk der gewaltsamen Zerstörung der indischen Gemeinden war, versichert uns heuchlerisch, daß alle edlen Bemühungen der Regierung, diese Gemeinden zu erhalten, an der spontanen Gewalt der ökonomischen Gesetze gescheitert seien!

* [In der Handschrift gestrichen:] Mit einem Wort, sie hat sich in eine Arena schreiender Antagonismen, Krisen, Konflikte und periodischer Mißgeschicke verwandelt; sie zeigt selbst dem Verblendetsten, daß sie ein vorübergehendes Produktionssystem ist, zum Verschwinden verdammt durch die Rückkehr der Gesellschaft zu

[1] L. H. Morgan – [2] weitaus stärker

Auf die eine oder andere Weise ist diese Gemeinde in den unaufhörlichen äußeren und inneren Kriegen zugrunde gegangen; sie starb wahrscheinlich eines gewaltsamen Todes. Als die germanischen Stämme Italien, Spanien, Gallien etc. eroberten, hat ihre Gemeinde von archaischem Typus nicht mehr existiert. Ihre *natürliche Lebensfähigkeit* ist jedoch durch zwei Tatsachen erwiesen. Es gibt einige verstreute Exemplare, die alle Wechselfälle des Mittelalters überlebt und sich bis auf unsere Tage erhalten haben, z.B. in meiner Heimat, der Gegend von Trier. Aber am wichtigsten ist, daß sie der Gemeinde, von der sie verdrängt wurde, einer Gemeinde, in der das Ackerland Privateigentum geworden ist, während Wälder, Weiden, Ödland etc. immer noch Gemeineigentum bleibt, ihre charakteristischen Wesenszüge so deutlich aufgeprägt hat, daß Maurer, als er diese Gemeinde sekundärer Formation entdeckte, den archaischen Prototyp rekonstruieren konnte. Dank der diesem Prototyp entlehnten charakteristischen Züge wurde die neue, von den Germanen in allen eroberten Ländern eingeführte Gemeinde während des ganzen Mittelalters zum einzigen Hort der Volksfreiheit und des Volkslebens.

Wenn wir nach der Epoche des Tacitus weder etwas vom Leben der *Gemeinde* noch von der Art und der Zeit ihres Verschwindens wissen, so kennen wir doch dank der Beschreibung Julius Cäsars wenigstens den Ausgangspunkt dieses Prozesses. Zu seiner Zeit wurde der Boden schon jährlich aufgeteilt, aber unter *die Gentes* und *Stämme* der germanischen Stammesverbände und noch nicht unter die einzelnen Mitglieder einer Gemeinde. Die *Dorfgemeinde* ist also in Germanien aus einem archaischeren Typus hervorgegangen, sie war hier das Produkt einer natürlichen Entwicklung, statt völlig fertig aus Asien eingeführt zu werden. Dort – in Ostindien – begegnen wir ihr auch und immer als der *letzten Stufe* oder letzten Periode der archaischen Formation.

Um die möglichen Schicksale der Dorfgemeinde von einem rein theoretischen Standpunkt zu beurteilen, d.h. immer unter der Voraussetzung normaler Lebensbedingungen, muß ich jetzt gewisse charakteristische Züge anführen, die die „Ackerbaugemeinde" von den archaischeren Typen unterscheidet.

Zunächst beruhen alle früheren Urgemeinschaften auf der Blutsverwandtschaft ihrer Mitglieder; indem sie dieses starke, aber enge Band zerreißt, kann die Ackerbaugemeinde sich besser anpassen, ausdehnen und dem Kontakt mit Fremden standhalten.

Dann sind in ihr das Haus und sein Zubehör, der Hof, schon Privateigentum des Ackerbauern, während bereits lange vor dem Aufkommen des

Ackerbaus das gemeinsame Haus eine der materiellen Grundlagen der vorangegangenen Gemeinschaften war.

Schließlich wird das Ackerland, obwohl es Gemeineigentum bleibt, periodisch zwischen den Mitgliedern der Ackerbaugemeinde derart aufgeteilt, daß jeder Ackerbauer die ihm zugewiesenen Felder auf eigene Rechnung bewirtschaftet und sich deren Früchte individuell aneignet, während in den archaischeren Gemeinschaften gemeinsam produziert und nur das Produkt aufgeteilt wurde. Dieser primitive Typus der genossenschaftlichen oder kollektiven Produktion war wohlbemerkt das Ergebnis der Schwäche des einzelnen isolierten Individuums und nicht der Vergesellschaftung der Produktionsmittel.

Es ist leicht zu verstehen, daß der der „Ackerbaugemeinde" innewohnende Dualismus sie mit großer Lebenskraft erfüllen kann, denn einerseits festigen das Gemeineigentum und alle sich daraus ergebenden sozialen Beziehungen ihre Grundlage, während gleichzeitig das private Haus, die parzellenweise Bewirtschaftung des Ackerlandes und die private Aneignung der Früchte eine Entwicklung der Persönlichkeit gestatten, die mit den Bedingungen der Urgemeinschaften unvereinbar war. Aber es ist nicht weniger offensichtlich, daß der gleiche Dualismus mit der Zeit zu einer Quelle der Zersetzung werden kann. Abgesehen von allen Einflüssen eines feindlichen Milieus, wirken schon die graduelle Akkumulation von beweglichem Reichtum, der mit dem Viehreichtum beginnt (und sogar den Reichtum an Leibeigenen zuläßt), die immer bedeutender werdende Rolle, die das bewegliche Element im Ackerbau selber spielt, und eine Menge anderer von dieser Akkumulation untrennbarer Umstände, deren Darlegung mich jedoch zu weit führen würde, als das zersetzende Element der ökonomischen und sozialen Gleichheit, und lassen innerhalb der Gemeinde selbst einen Interessenkonflikt entstehen, der zunächst die Umwandlung des Ackerlandes in Privateigentum nach sich zieht und mit der privaten Aneignung der bereits zu *Gemeindeanhängseln* des Privateigentums gewordenen Wälder, Weiden, des Brachlandes etc. endet. Deshalb stellt die „Ackerbaugemeinde" überall *den jüngsten Typus* der archaischen Gesellschaftsformation dar, und deshalb erscheint in der historischen Entwicklung des alten und des modernen Westeuropa die Periode der Ackerbaugemeinde als Übergangsperiode vom Gemeineigentum zum Privateigentum, als Übergangsperiode von der primären zur sekundären Formation. Aber heißt das, daß unter allen Umständen die Entwicklung der „Ackerbaugemeinde" diesen Weg nehmen muß? Keineswegs. Ihre Grundform läßt diese Alternative zu: entweder wird das in ihr enthaltene Element des Privateigentums über

das kollektive Element, oder dieses über jenes siegen. Alles hängt von dem historischen Milieu ab, in dem sie sich befindet ... diese beiden Lösungen sind a priori möglich, aber für jede von ihnen ist offensichtlich ein völlig anderes historisches Milieu Voraussetzung.

3. Rußland ist das einzige europäische Land, in dem sich die „Ackerbaugemeinde" im nationalen Maßstabe bis auf den heutigen Tag behauptet hat. Sie ist nicht, wie Ostindien, die Beute eines fremden Eroberers, und sie lebt auch nicht isoliert von der modernen Welt. Einerseits gestattet ihr das Gemeineigentum am Boden, den parzellierten und individualistischen Ackerbau unmittelbar und allmählich in kollektive Bearbeitung umzuwandeln; und die russischen Bauern betreiben dies ja bereits auf den ungeteilten Wiesen. Die physische Beschaffenheit des russischen Bodens lädt zu einer maschinellen Bearbeitung in großem Maßstabe geradezu ein; das Vertrautsein des Bauern mit den Artelbeziehungen erleichtert ihm den Übergang von der Parzellen- zur genossenschaftlichen Arbeit, und schließlich schuldet ihm die russische Gesellschaft, die so lange auf seine Kosten gelebt hat, die notwendigen Vorschüsse für einen solchen Übergang.* Andererseits wird es Rußland ermöglicht, durch die *Gleichzeitigkeit* mit der westlichen Produktion, die den Weltmarkt beherrscht, der Gemeinde alle positiven Errungenschaften, die durch das kapitalistische System geschaffen worden sind, einzuverleiben, ohne durch das Kaudinische Joch[238] gehen zu müssen.

Falls die Wortführer der „neuen Stützen der Gesellschaft" die *theoretische* Möglichkeit der Evolution der heutigen Dorfgemeinde verneinen würden, dann könnte man sie fragen, ob Rußland wie der Westen gezwungen gewesen sei, eine lange Inkubationsperiode der Maschinenindustrie durchzumachen, um zu Maschinen, Dampfschiffen, Eisenbahnen etc. zu gelangen? Man könnte sie auch fragen, wie sie es fertiggebracht haben, bei sich im Handumdrehen den ganzen Tauschmechanismus (Banken, Aktiengesellschaften etc.) einzuführen, dessen Herausbildung dem Westen Jahrhunderte gekostet hat?

Es gibt eine Eigentümlichkeit der „Ackerbaugemeinde" in Rußland, die sie schwächt und ihr in jeder Hinsicht schädlich ist. Das ist ihre Isolierung, die fehlende Verbindung zwischen dem Leben der einen Gemeinde mit dem der anderen, dieser *lokal gebundene Mikrokosmos*, den man zwar nicht

* [In der Handschrift gestrichen:] Man müßte natürlich damit anfangen, daß man die Gemeinde *auf ihrer jetzigen Grundlage* in den Normalzustand versetzt, denn der Bauer ist überall Feind brüsker Veränderungen.

überall als einen immanenten Charakterzug dieses Typus antrifft, der aber überall, wo man ihn antrifft, einen mehr oder weniger zentralen Despotismus über die Gemeinden aufrichtet. Die Föderation der nordrussischen Republiken beweist, daß diese Isolierung, ursprünglich wahrscheinlich durch die unermeßliche Weite des Territoriums verursacht, zu einem großen Teil durch die politischen Schicksalsschläge gefestigt wurde, die Rußland seit der mongolischen Invasion zu erleiden hatte. Heute ist das ein Hindernis, das ganz leicht zu beseitigen wäre. Man müßte einfach die волость[1], eine Regierungsinstitution, durch eine Bauernversammlung ersetzen, die die Gemeinden selbst wählen und die als ökonomisches und administratives Organ ihren Interessen dienen würde.

Es ist ein vom historischen Gesichtspunkt aus äußerst günstiger Umstand für die Erhaltung der „Ackerbaugemeinde" auf dem Wege ihrer Weiterentwicklung, daß sie nicht nur Zeitgenossin der kapitalistischen Produktionsweise des Westens ist, und sich daher deren Ergebnisse aneignen kann, ohne sich ihrem modus operandi[2] unterwerfen zu müssen, sondern daß sie auch die Periode überdauert hat, in der sich das kapitalistische System noch intakt zeigte. Jetzt dagegen befindet es sich, in Westeuropa wie in den Vereinigten Staaten, im Kampf sowohl mit den arbeitenden Massen, mit der Wissenschaft, als auch mit den Produktivkräften, die es selbst erzeugt hat – mit einem Wort, es durchlebt eine Krise, die mit der Beseitigung des Kapitalismus und der Rückkehr der modernen Gesellschaft zu einer höheren Form des „archaischen" Typus des kollektiven Eigentums und der kollektiven Produktion enden wird.

Es versteht sich, daß die Evolution der Gemeinde allmählich vor sich geht und daß der erste Schritt sein müßte, sie *auf ihrer gegenwärtigen Basis* in normale Bedingungen zu versetzen.*

Aber ihr gegenüber erhebt sich das Grundeigentum, das fast die Hälfte des Bodens, und zwar den besseren Teil, in seinen Händen hält, ganz zu

* [In der Handschrift gestrichen:] Und die historische Situation der russischen „Dorfgemeinde" hat nicht ihresgleichen! Als einzige in Europa hat sie sich nicht in Gestalt von Trümmern in der Art jener seltenen und merkwürdigen Miniaturen, jener Überbleibsel des archaischen Typus erhalten, wie man sie noch unlängst im Westen antraf, sondern als quasi vorherrschende Form des Volkslebens und über ein ungeheures Reich verbreitet. Wenn sie im Gemeineigentum am Boden die Grundlage für die kollektive Aneignung besitzt, so bietet ihr das historische Milieu, die Gleichzeitigkeit mit der kapitalistischen Produktion, alle fertigen Bedingungen der gemeinsamen

[1] den Amtsbezirk – [2] ihrer Wirkungsweise

schweigen von den Staatsdomänen. Eben deswegen stimmt die Erhaltung der „Dorfgemeinde" auf dem Wege ihrer Weiterentwicklung mit der allgemeinen Bewegung der russischen Gesellschaft überein, deren Wiedergeburt nur zu diesem Preis erkauft werden kann.

Sogar vom rein ökonomischen Gesichtspunkt aus kann Rußland aus der Sackgasse, in der sich seine Landwirtschaft befindet, nur durch die Entwicklung seiner Dorfgemeinde herauskommen; es würde ein vergebliches Bemühen sein, ihr durch das englische kapitalistische Pachtverhältnis zu entkommen, alle landwirtschaftlichen Bedingungen des Landes widersprechen dem.

Wenn man von allem Elend, das die russische Dorfgemeinde gegenwärtig bedrückt, absieht und nur die Form ihres Aufbaus und ihr historisches Milieu betrachtet, so ist es auf den ersten Blick augenscheinlich, daß einer ihrer charakteristischen Grundzüge, das Gemeineigentum am Boden, die natürliche Grundlage für die kollektive Produktion und Aneignung ist. Außerdem würde das Vertrautsein des russischen Bauern mit dem *Artel*verhältnis ihm den Übergang von der Parzellen- zur kollektiven Wirtschaft erleichtern, die er schon in gewissem Maße auf den ungeteilten Wiesen, bei den Entwässerungs- und anderen Arbeiten von öffentlichem Interesse durchführt. Aber damit die kollektive Arbeit im eigentlichen Ackerbau die Parzellenwirtschaft, die Quelle der privaten Aneignung, ersetzen kann, sind zwei Dinge notwendig: das ökonomische Bedürfnis zu einer solchen Umwandlung und die materiellen Voraussetzungen für ihre Durchführung.

Was das ökonomische Bedürfnis anbelangt, so würde es sich bei der „Dorfgemeinde" bereits von dem Augenblick an fühlbar machen, da sie in normale Bedingungen versetzt werden würde, d.h., sobald die Lasten, die auf ihr liegen, beseitigt wären und das von ihr zu bebauende Land eine normale Ausdehnung erlangt hätte. Die Zeit ist vorbei, da die russische Landwirtschaft nur des Bodens und des mit mehr oder weniger primitiven Geräten ausgerüsteten Parzellenbauern bedurfte. Diese Zeit ist um so rascher vorbei, da die Unterdrückung des Ackerbauern sein Feld erschöpft

Arbeit im großen Maßstab. Sie ist daher imstande, sich die positiven Errungenschaften des kapitalistischen Systems anzueignen, ohne durch dessen Kaudinisches Joch gehen zu müssen. Sie kann den Parzellenackerbau allmählich durch eine mit Hilfe von Maschinen betriebene Großflächenwirtschaft ersetzen, zu der die physische Beschaffenheit des russischen Bodens geradezu einlädt. Sie kann also der *unmittelbare Ausgangspunkt* des ökonomischen Systems werden, zu dem die moderne Gesellschaft hinneigt, und ein neues Leben anfangen, ohne sich selbst umzubringen. Man müßte im Gegenteil damit beginnen, sie in eine normale Lage zu versetzen.

und unfruchtbar macht. Er braucht jetzt die im großen Maßstab organisierte genossenschaftliche Arbeit. Und überdies, würde denn der Bauer, dem die notwendigsten Dinge für die Bebauung von 2 oder 3 Desjatinen fehlen, mit einer zehnfachen Anzahl Desjatinen besser dastehen?

Wo aber das Inventar, den Dung, die agronomischen Methoden etc., all die zur kollektiven Arbeit unerläßlichen Mittel hernehmen? Darin beruht gerade die große Überlegenheit der russischen „Dorfgemeinde" über die archaischen Gemeinden vom gleichen Typus. Sie allein hat sich in Europa im großen, nationalen Maßstabe behauptet. Sie befindet sich daher in einem historischen Milieu, wo die Gleichzeitigkeit mit der kapitalistischen Produktion ihr alle Voraussetzungen für die kollektive Arbeit liefert. Sie kann sich alle positiven Errungenschaften aneignen, die von dem kapitalistischen System geschaffen worden sind, ohne dessen Kaudinisches Joch passieren zu müssen. Die physische Beschaffenheit des russischen Bodens lädt zu einer mit Hilfe von Maschinen betriebenen, in großem Maßstabe organisierten und auf genossenschaftlicher Arbeit beruhenden Landwirtschaft geradezu ein. Was die ersten Einrichtungskosten – intellektuelle und materielle Kosten – anbelangt, so schuldet die russische Gesellschaft diese der „Dorfgemeinde", auf deren Kosten sie so lange gelebt hat und in der sie auch ihr „Element der Regeneration" suchen muß.

Der beste Beweis dafür, daß diese Entwicklung der „Dorfgemeinde" dem historischen Verlauf unserer Epoche entspricht, ist die verhängnisvolle Krise, die die kapitalistische Produktion in den europäischen und amerikanischen Ländern durchläuft, in denen sie den größten Aufschwung genommen hatte, eine Krise, die mit der Abschaffung des Kapitalismus und mit der Rückkehr der modernen Gesellschaft zu einer höheren Form des archaischsten Typus – der kollektiven Produktion und Aneignung – enden wird.

4. Um sich entwickeln zu können, muß man vor allem leben, und es ist für niemand ein Geheimnis, daß gegenwärtig das Leben der „Dorfgemeinde" gefährdet ist.

Um die Ackerbauern zu expropriieren, braucht man sie nicht von ihrem Land zu verjagen, wie das in England und anderweitig geschehen ist, man braucht auch nicht das Gemeineigentum durch einen Ukas abzuschaffen. Geht doch und nehmt den Bauern das Produkt ihrer landwirtschaftlichen Arbeit über ein gewisses Maß hinaus weg, und es wird euch trotz eurer Gendarmerie und eurer Armee nicht gelingen, sie an ihre Felder zu fesseln! In den letzten Jahren des Römischen Reichs flohen die Provinzdekurionen, keine Bauern, sondern Grundeigentümer, aus ihren Häusern, ließen ihre Ländereien im Stich, verkauften sich sogar in die Sklaverei, und das alles,

um sich von einem Eigentum zu befreien, das nur noch ein offizieller Vorwand war, um sie ohne Gnade und Barmherzigkeit auszupressen.

Nach der sogenannten Bauernemanzipation wurde die russische Gemeinde durch den Staat in anormale ökonomische Bedingungen versetzt, und seit dieser Zeit hat er nicht aufgehört, sie mit Hilfe der in seinen Händen konzentrierten gesellschaftlichen Kräfte zu unterdrücken. Entkräftet durch die fiskalischen Erpressungen, wurde sie zu einem widerstandslosen Objekt der Ausbeutung durch Handel, Grundbesitz und Wucher. Diese von außen kommende Unterdrückung hat innerhalb der Gemeinde selbst den bereits vorhandenen Interessenkonflikt entfesselt und die Keime der Zersetzung in ihr rasch entwickelt. Aber das ist nicht alles.* Auf Kosten und zu Lasten der Bauern hat der Staat jene Zweige des westlichen kapitalistischen Systems wie im Treibhaus großgezogen, die, ohne irgendwie die Produktivkräfte der Landwirtschaft zu entwickeln, am geeignetsten sind, den Diebstahl ihrer Früchte durch die unproduktiven Mittelsmänner zu erleichtern und zu beschleunigen. Er hat auf diese Weise zur Bereicherung eines neuen kapitalistischen Ungeziefers beigetragen, das der ohnehin geschwächten „Dorfgemeinde" die letzten Blutstropfen aussaugt.

... mit einem Wort, der Staat hat seinen Beistand zu einer voreiligen Entwicklung jener technischen und ökonomischen Mittel geliehen, die am geeignetsten waren, um die Ausbeutung des Ackerbauern, d. h. der größten Produktivkraft Rußlands, zu erleichtern und zu beschleunigen und die „neuen Stützen der Gesellschaft" zu bereichern.

5. Dieses Zusammenwirken zerstörender Einflüsse muß natürlich, wenn es nicht durch eine mächtige Gegenbewegung zerschlagen wird, zum Untergang der Dorfgemeinde führen.

Aber man fragt sich: Warum verschwören sich wissentlich alle diese Interessengruppen (einschließlich der unter der Vormundschaft des Staates stehenden großen Industrien), die bei dem jetzigen Zustand der Dorfgemeinde so gut auf ihre Kosten kommen, um die Henne zu töten, die ihnen goldene Eier legt? Eben darum, weil sie fühlen, daß „dieser jetzige Zustand" nicht mehr zu halten ist, daß infolgedessen die jetzige Methode, die Dorfgemeinde auszubeuten, nicht mehr zeitentsprechend ist. Schon hat

* [In der Handschrift gestrichen:] Auf Kosten und zu Lasten der Bauern hat der Staat jene Auswüchse des kapitalistischen Systems wie im Treibhaus großgezogen, die am leichtesten zu akklimatisieren sind, Börse, Spekulation, Banken, Aktiengesellschaften und Eisenbahnen, deren Defizite er deckt und deren Profite er durch deren Unternehmer kassieren läßt etc., etc.

sich das Elend des Ackerbauern auf die Erde übertragen, die unfruchtbar wird. Die guten Ernten werden durch Hungersnöte aufgewogen. Der Durchschnitt der letzten zehn Jahre offenbarte nicht nur eine stagnierende, sondern sogar rückläufige landwirtschaftliche Produktion. Schließlich muß Rußland zum erstenmal Getreide importieren, statt es zu exportieren. Es gilt also, keine Zeit mehr zu verlieren. Man muß dem ein Ende bereiten. Man muß die mehr oder weniger begüterte Minderheit der Bauern zu einer ländlichen Mittelklasse konstituieren und die Mehrheit der Bauern in gewöhnliche Proletarier verwandeln. Zu diesem Zweck bezeichnen die Wortführer der „neuen Stützen der Gesellschaft" die von ihnen selbst der Gemeinde geschlagenen Wunden als natürliche Symptome ihrer Altersschwäche.

Da so viel verschiedene Interessengruppen und besonders diejenigen der „neuen Stützen der Gesellschaft", die unter der wohlwollenden Herrschaft Alexanders II. errichtet wurden, bei dem *jetzigen Zustand* der „Dorfgemeinde" auf ihre Kosten gekommen sind, warum verschwören sie sich wissentlich, um ihren Tod herbeizuführen? Warum bezeichnen ihre Wortführer die ihr geschlagenen Wunden als unwiderlegbare Beweise ihrer natürlichen Hinfälligkeit? Warum wollen sie ihre Henne mit den goldenen Eiern töten?

Einfach, weil die ökonomischen Tatsachen, deren Analyse mich zu weit führen würde, das Geheimnis enthüllt haben, *daß der jetzige Zustand der Gemeinde nicht mehr zu halten ist* und daß schon allein durch den notwendigen Gang der Dinge die augenblickliche Art, die Volksmassen auszubeuten, bald nicht mehr zeitentsprechend sein wird. Also ist etwas Neues notwendig, und dieses unter den verschiedensten Formen insinuierte Neue läuft immer auf folgendes hinaus: das Gemeineigentum abschaffen, die mehr oder weniger begüterte Minderheit der Bauern als ländliche Mittelklasse konstituieren und die große Mehrheit der Bauern in gewöhnliche Proletarier verwandeln.

Einerseits ist die „Dorfgemeinde" schon bis an den Rand des Untergangs gebracht, und andererseits liegt eine mächtige Verschwörergruppe auf der Lauer, um ihr den Todesstoß zu versetzen. Um die russische Gemeinde zu retten, ist eine russische Revolution nötig. Übrigens tun die politischen und gesellschaftlichen Machthaber ihr Bestes, um die Massen auf eine solche Katastrophe vorzubereiten.

Zur selben Zeit, da man die Gemeinde schröpft, sie martert, ihr Land unfruchtbar macht und aussaugt, bezeichnen die literarischen Lakaien der „neuen Stützen der Gesellschaft" ironisch die Wunden, die man ihr geschlagen hat, als Symptome ihrer natürlich bedingten Altersschwäche. Man

behauptet, daß sie eines natürlichen Todes sterbe und daß man gut daran täte, ihre Agonie abzukürzen. Hier handelt es sich nicht mehr um ein Problem, das es zu lösen gilt, hier handelt es sich einfach um einen Feind, der geschlagen werden muß. Um die russische Gemeinde zu retten, ist eine russische Revolution nötig. Übrigens tun die russische Regierung und die „neuen Stützen der Gesellschaft" ihr Bestes, um die Massen auf eine solche Katastrophe vorzubereiten. Wenn die Revolution zur rechten Zeit erfolgt, wenn sie alle ihre Kräfte konzentriert, um den freien Aufschwung der Dorfgemeinde zu sichern, wird diese sich bald als ein Element der Regeneration der russischen Gesellschaft und als ein Element der Überlegenheit über die vom kapitalistischen Regime versklavten Länder entwickeln.

[Zweiter Entwurf]

1. Ich habe im „Capital" gezeigt, daß die Metamorphose der *feudalen Produktion in die kapitalistische Produktion die Expropriation des Produzenten* zum Ausgangspunkt hatte, und insbesondere, daß die *Grundlage dieser ganzen Entwicklung die Expropriation der Ackerbauern* ist (p.315, édit. française). Ich fahre fort: „Sie" (die Expropriation der Ackerbauern) „ist auf radikale Weise erst in England durchgeführt... *alle anderen Länder Westeuropas* durchlaufen die gleiche Bewegung." (l.c.)

Ich habe also diese „historische Unvermeidlichkeit" ausdrücklich auf die „*Länder Westeuropas*" beschränkt. Um über meinen Gedanken nicht den geringsten Zweifel zu lassen, sage ich auf p.341:

„*Privateigentum*, als Gegensatz zum gesellschaftlichen, kollektiven Eigentum, besteht nur da, wo... die äußeren Bedingungen der Arbeit *Privatleuten* gehören. Je nachdem aber diese Privatleute Arbeiter oder Nichtarbeiter sind, hat auch das Privateigentum einen andern Charakter."

So hat der Prozeß, den ich analysiert habe, eine Form des privaten und zersplitterten Eigentums der Arbeitenden durch das kapitalistische Eigentum einer äußerst geringen Minderheit ersetzt (l.c., p.342[1]), *hat eine Art des Eigentums durch eine andere ersetzt*. Wie könnte man das auf Rußland beziehen, wo das Land kein „Privateigentum" des Ackerbauern ist und es niemals gewesen ist? Die einzige Schlußfolgerung also, die sie berechtigt wären, aus dem Gang der Ereignisse im Westen zu ziehen, ist folgende: Um die kapitalistische Produktion in Rußland einzuführen, müßte man damit beginnen, das Gemeineigentum abzuschaffen und die Bauern, d.h., die große Masse des Volkes, zu expropriieren. Das ist übrigens der Wunsch

[1] Vgl. Band 23 unserer Ausgabe, S.789/790

der russischen Liberalen;* aber erweist sich ihr *Wunsch* begründeter als der Wunsch Katharinas II., das westliche Zunftwesen des Mittelalters auf russischen Boden zu verpflanzen[239]?

So diente die Expropriation der Ackerbauern im Westen zur „Verwandlung des privaten und zersplitterten Eigentums der Arbeitenden" in konzentriertes Privateigentum der Kapitalisten. Aber das ist die Ersetzung einer Form des Privateigentums durch eine andere Form des Privateigentums. In Rußland würde es sich im Gegenteil darum handeln, das kapitalistische Eigentum an Stelle des kommunistischen Eigentums zu setzen.

Sicherlich, wenn die kapitalistische Produktion ihre Herrschaft in Rußland aufrichten soll, so muß die große Mehrheit der Bauern, d.h. des russischen Volkes, in Lohnarbeiter verwandelt und folglich durch die vorhergehende Abschaffung ihres Gemeineigentums expropriiert werden. Aber auf alle Fälle würde der westliche Präzedenzfall hier überhaupt nichts beweisen.

2. Die russischen „Marxisten", von denen Sie sprechen, sind mir völlig unbekannt. Die Russen, mit denen ich in persönlichen Beziehungen stehe, haben, soviel ich weiß, völlig entgegengesetzte Ansichten.

3. Vom historischen Standpunkt aus gesehen ist das einzige ernsthafte Argument zugunsten der *unvermeidlichen Auflösung* des Gemeineigentums in Rußland folgendes: Das Gemeineigentum hat überall in Westeuropa existiert, es ist mit dem gesellschaftlichen Fortschritt überall verschwunden; wieso würde es dem gleichen Schicksal in Rußland entrinnen können?

Vor allem ist in Westeuropa der Untergang des Gemeineigentums und die Entstehung der kapitalistischen Produktion durch eine riesige Zeitspanne voneinander getrennt, die eine ganze Reihe aufeinanderfolgender ökonomischer Revolutionen und Evolutionen umfaßt, von denen die kapitalistische Produktion nur die jüngste ist. Einerseits hat sie die gesellschaftlichen Produktivkräfte hervorragend entwickelt, andererseits aber hat sie die eigene Unvereinbarkeit mit den von ihr selbst hervorgebrachten Kräften gezeigt. Ihre Geschichte ist nichts weiter als eine Geschichte von Antagonismen, Krisen, Konflikten und Katastrophen. Schließlich hat sie aller Welt, mit Ausnahme derer, die auf Grund ihrer Interessen blind sind, ihren reinen Übergangscharakter offenbart. Die Völker, bei denen sie in Europa und in Amerika den größten Aufschwung genommen hat, streben nur danach, ihre Ketten zu sprengen, indem sie die kapitalistische Produktion durch die ge-

* [In der Handschrift gestrichen:] die bei sich die kapitalistische Produktion einführen und konsequenterweise die große Masse der Bauern in einfache Lohnarbeiter verwandeln wollen.

nossenschaftliche Produktion und das kapitalistische Eigentum durch eine *höhere Form* des archaischen Eigentumtyps, d.h. durch das kommunistische Eigentum, ersetzen wollen.

Wenn Rußland in der Welt isoliert wäre, wenn es auf seine eigene Rechnung die ökonomischen Errungenschaften herausbilden müßte, die Westeuropa nur erworben hat, indem es eine lange Reihe von Evolutionen durchgemacht, von der Existenz seiner Urgemeinschaften bis zu seinem heutigen Zustande, dann würde, wenigstens in meinen Augen, kein Zweifel bestehen, daß seine Gemeinden mit der Entwicklung der russischen Gesellschaft unweigerlich zum Untergang verurteilt wären. Aber die Lage der russischen Gemeinde ist vollkommen unterschiedlich von der Lage der Urgemeinschaften des Westens. Rußland ist das einzige Land in Europa, wo sich das Gemeineigentum im großen, nationalen Maßstabe behauptet hat, aber gleichzeitig existiert Rußland in einem modernen historischen Milieu, es ist Zeitgenosse einer höheren Kultur, es ist mit einem Weltmarkt verbunden, auf dem die kapitalistische Produktion vorherrscht.

Indem es sich die positiven Ergebnisse dieser Produktionsweise aneignet, ist es also imstande, die noch archaische Form seiner Dorfgemeinde zu entwickeln und umzuformen, statt sie zu zerstören. (Ich bemerke nebenbei, daß die Form des kommunistischen Eigentums in Rußland die modernste Form des archaischen Typus ist, der wiederum selber eine ganze Reihe von Evolutionen durchgemacht hat.)

Falls die Verehrer des kapitalistischen Systems in Rußland die Möglichkeit einer solchen Kombination leugnen, so mögen sie nachweisen, daß Rußland, um die Maschinen zu benutzen, gezwungen gewesen war, die Inkubationsperiode der Maschinenproduktion durchzumachen. Mögen sie mir erklären, wie sie es sozusagen in einigen Tagen fertiggebracht haben, den Tauschmechanismus (Banken, Kreditgesellschaften etc.) bei sich einzuführen, dessen Herausbildung dem Westen Jahrhunderte gekostet hat!*

4. Die archaische oder primäre Formation unseres Erdballs enthält ihrerseits eine Reihe von Schichten verschiedenen Alters, von denen die eine über der anderen liegt. Ebenso enthüllt uns die archaische Formation der Gesellschaft eine Reihe verschiedener Typen, die verschiedene, aufeinanderfolgende Epochen kennzeichnen. Die russische Dorfgemeinde gehört zum jüngsten Typus dieser Kette. Der Ackerbauer besitzt hier schon als Privat-

* [In der Handschrift gestrichen:] Obwohl das kapitalistische System im Westen im Verblühen ist, und sich die Zeit nähert, da es nur noch eine „archaische" Formation sein wird, sind seine russischen Verehrer...

eigentum das Haus, das er bewohnt, und den Garten, der dazu gehört. Da haben wir das erste auflösende Element der archaischen Form, das den älteren Typen unbekannt war. Andererseits beruhen diese alle auf Verhältnissen der Blutsverwandtschaft zwischen den Mitgliedern der Gemeinde, während der Typus, zu dem die russische Dorfgemeinde gehört, von diesen engen Banden befreit und dadurch einer größeren Entwicklung fähig ist. Die Isolierung der Dorfgemeinden, die fehlende Verbindung zwischen dem Leben der einen und dem der anderen, dieser lokalgebundene Mikrokosmos kommt nicht überall als immanenter Charakterzug des letzten der Urtypen vor; aber überall, wo er vorhanden ist, läßt er einen zentralen Despotismus über die Gemeinden aufkommen. Es scheint mir, daß in Rußland diese ursprüngliche Isolierung, die durch die weite Ausdehnung des Territoriums verursacht wurde, leicht zu beseitigen ist, sobald die von der Regierung angelegten Fesseln gesprengt sein werden.

Ich komme jetzt zum Kern der Frage. Man sollte nicht ignorieren, daß der archaische Typus, zu dem die russische Gemeinde gehört, einen inneren Dualismus birgt, der unter gewissen historischen Bedingungen ihren Untergang herbeiführen kann. Das Eigentum am Boden ist gemeinsam, aber jeder Bauer bearbeitet und bewirtschaftet sein Feld auf eigene Rechnung, ähnlich, wie der Kleinbauer im Westen. Gemeineigentum, parzellenweise Bewirtschaftung des Bodens, diese in weiter zurückliegenden Epochen nützliche Kombination wird in unserer Epoche zur Gefahr. Einerseits differenziert die bewegliche Habe, ein Element, das selbst in der Landwirtschaft eine immer bedeutendere Rolle spielt, allmählich das Vermögen der Gemeindemitglieder und ermöglicht dadurch einen Interessenkonflikt, besonders unter dem fiskalischen Druck des Staats; andererseits geht die ökonomische Überlegenheit des Gemeineigentums, als der Basis der genossenschaftlichen und kombinierten Arbeit, verloren. Es darf jedoch nicht vergessen werden, daß die russischen Bauern bei der Nutzung der ungeteilten Wiesen bereits die kollektive Arbeitsweise durchführen, und daß ihr Vertrautsein mit den Artelbeziehungen ihnen den Übergang von der Parzellen- zur kollektiven Bewirtschaftung sehr erleichtern würde, daß die physische Beschaffenheit des russischen Bodens zu einer kombinierten maschinellen Bearbeitung in großem Maßstabe geradezu einlädt, und daß schließlich die russische Gesellschaft, die so lange auf Kosten und zu Lasten der Dorfgemeinde gelebt hat, ihr die ersten notwendigen Vorschüsse für diese Umwandlung schuldet. Selbstverständlich handelt es sich nur um eine allmähliche Umwandlung, die damit beginnen müßte, die Gemeinde auf ihrer *gegenwärtigen* Basis in eine normale Lage zu versetzen.

5. Jede mehr oder weniger theoretische Frage beiseite lassend, brauche ich Ihnen nicht zu sagen, daß heute die nackte Existenz der russischen Gemeinde durch eine Verschwörung mächtiger Interessengruppen bedroht ist. Eine gewisse Art von Kapitalismus, genährt durch Vermittlung des Staats auf Kosten der Bauern, hat sich gegen die Gemeinde erhoben, dieser Kapitalismus hat ein Interesse daran, sie zu zerstören. Es ist auch im Interesse der Gutsbesitzer, die mehr oder minder begüterten Bauern zu einer ländlichen Mittelklasse zu konstituieren und die armen Ackerbauern – d.h. die Masse – in einfache Lohnarbeiter zu verwandeln. Das würde wohlfeile Arbeit bedeuten! Und wie könnte dem eine durch die Geldeintreibungen des Staats ausgesaugte, durch den Handel ausgeplünderte, durch die Gutsbesitzer ausgebeutete und durch den Wucher von innen ausgehöhlte Gemeinde Widerstand leisten?

Was das Leben der russischen Gemeinde bedroht, ist weder eine historische Unvermeidlichkeit, noch eine Theorie; es ist die Unterdrückung seitens des Staats und die Ausbeutung durch kapitalistische Eindringlinge, die durch den gleichen Staat auf Kosten und zu Lasten der Bauern mächtig geworden sind.

[Dritter Entwurf]

Liebe Bürgerin!

Um die in Ihrem Brief vom 16. Februar vorgebrachten Fragen gründlich zu behandeln, müßte ich auf Einzelheiten eingehen und dringende Arbeiten unterbrechen, aber ich hoffe, daß die gedrängte Erläuterung, die ich die Ehre habe, Ihnen zu übersenden, genügen wird, um jedes Mißverständnis bezüglich meiner sogenannten Theorie zu zerstreuen.

I. Bei der Analyse der Entstehung der kapitalistischen Produktion sage ich: „Dem kapitalistischen System liegt also die radikale Trennung des Produzenten von den Produktionsmitteln zugrunde... Die Grundlage dieser ganzen Entwicklung ist *die Expropriation der Ackerbauern*. Sie ist auf radikale Weise erst in England durchgeführt... *Aber alle anderen Länder Westeuropas* durchlaufen die gleiche Bewegung" („Le Capital", éd. française, p.315).

Die „historische Unvermeidlichkeit" dieser Bewegung ist also *ausdrücklich* auf die *Länder Westeuropas* beschränkt. Die Begründung dieser Einschränkung wird im folgenden Absatz des Kapitels XXXII gegeben: „*Das Privateigentum, das auf persönlicher Arbeit* gegründet ist..., wird verdrängt durch das *kapitalistische Privateigentum*, das auf der Ausbeutung der Arbeit andrer, der Lohnarbeit gegründet ist" (l.c. p.341).

Bei dieser Bewegung des Westens handelt es sich also um die *Verwandlung einer Form des Privateigentums in eine andere Form des Privateigentums*. Bei den russischen Bauern würde man im Gegenteil ihr *Gemeineigentum in Privateigentum umzuwandeln* haben. Ob man die Unvermeidlichkeit dieser Umwandlung bejaht oder verneint, die Gründe für und wider haben nichts mit meiner Analyse der Genesis der kapitalistischen Ordnung zu tun. Man könnte höchstens daraus folgern, daß, angesichts der gegenwärtigen Lage der großen Mehrheit der russischen Bauern, der Akt ihrer Umwandlung in Kleinbesitzer nur der Prolog zu ihrer raschen Expropriation sein würde.

II. Das ernsthafteste Argument, das man gegen die russische Dorfgemeinde erhoben hat, läuft auf folgendes hinaus:

Geht zu den Ursprüngen der westlichen Gesellschaften zurück und Ihr werdet überall das Gemeineigentum an Grund und Boden finden; mit dem gesellschaftlichen Fortschritt mußte es überall vor dem Privateigentum weichen; also würde es dem gleichen Schicksal auch in Rußland nicht entrinnen können.

Ich möchte diesem Argument nur insofern Rechnung tragen, als es sich auf die europäischen Erfahrungen stützt. Was zum Beispiel Ostindien anbelangt, so ist es aller Welt, mit Ausnahme von Sir H. Maine und anderen Leuten gleichen Schlags, nicht unbekannt, daß dort die gewaltsame Aufhebung des Gemeineigentums an Grund und Boden nur ein Akt des englischen Vandalismus war, der die Eingeborenen nicht nach vorn, sondern nach rückwärts stieß.

Die Urgemeinschaften sind nicht alle nach dem gleichen Muster zugeschnitten. Ihre Gesamtheit bildet im Gegenteil eine Reihe von gesellschaftlichen Gruppierungen, die sich sowohl im Typus wie im Alter voneinander unterscheiden und die aufeinanderfolgende Entwicklungsphasen kennzeichnen. Einer dieser Typen, den man übereingekommen ist, *„Ackerbaugemeinde"* zu nennen, ist auch der der *russischen Gemeinde*. Ihr Gegenstück im Westen ist die *germanische Gemeinde*, die sehr jungen Datums ist. Zur Zeit Julius Cäsars existierte sie noch nicht, und sie existierte nicht mehr, als die germanischen Stämme Italien, Gallien, Spanien etc. eroberten. In der Epoche Julius Cäsars gab es schon eine jährliche Aufteilung des Ackerlands unter Gruppen, den *Gentes* und den *Stämmen*, aber noch nicht unter die einzelnen Familien einer Gemeinde; wahrscheinlich erfolgte die Bebauung auch in Gruppen, gemeinschaftlich. Auf germanischem Boden selbst hat sich diese Gemeinschaft von archaischerem Typus durch eine natürliche Entwicklung zur *Ackerbaugemeinde* umgewandelt, so wie sie Tacitus beschrieben hat. Nach seiner Zeit verlieren wir sie aus den Augen. Sie ging in den unaufhörlichen Kriegen und Wanderungen unbemerkt zugrunde; sie endete vielleicht auf gewaltsame Weise. Aber ihre natürliche Lebensfähigkeit ist durch zwei unbestreitbare Tatsachen erwiesen. Einige verstreute Exemplare dieser Art haben alle Wechselfälle des Mittelalters überlebt und sich bis auf unsere Tage erhalten, z.B. in meiner Heimat, der Gegend von Trier. Aber am wichtigsten ist, wir finden das Gepräge dieser „Ackerbaugemeinde" so gut auf die neue Gemeinde, die daraus hervorging, übertragen, daß Maurer, da er die eine erforscht hatte, die andere rekonstruieren konnte. Die neue Gemeinde, in der das Ackerland den Ackerbauern als *Privateigentum* gehört, während Wälder, Weiden, Ödland etc. immer noch *Gemeineigentum* bleiben, wurde von den Germanen in allen eroberten Ländern eingeführt. Dank der ihrem Prototyp entlehnten Wesenszüge wurde sie während des ganzen Mittelalters zum einzigen Hort der Volksfreiheit und des Volkslebens.

Man begegnet der „Dorfgemeinde" auch in Asien, bei den Afghanen etc., aber sie stellt überall den *allerjüngsten Typus* dar, sozusagen das letzte Wort der *archaischen Formation* der Gesellschaften. Um diese Tatsache hervorzuheben, bin ich auf einige Einzelheiten hinsichtlich der germanischen Gemeinde eingegangen.

Wir müssen jetzt die charakteristischsten Züge betrachten, welche die „Ackerbaugemeinde" von den archaischeren Gemeinwesen unterscheiden.

1. Alle anderen Gemeinwesen beruhen auf Beziehungen der Blutsverwandtschaft zwischen ihren Mitgliedern. Man gehört zu ihr nur, wenn man blutsverwandt oder adoptiert ist. Ihre Struktur ist die eines Stammbaums. Die „Ackerbaugemeinde" war die erste gesellschaftliche Gruppierung freier Menschen, die nicht durch Blutsbande eingeengt war.

2. In der Ackerbaugemeinde gehören das Haus und was dazu gehört, der Hof, dem Ackerbauern persönlich. *Das gemeinsame Haus und die kollektive Wohnung* waren dagegen eine ökonomische Basis der primitiveren Gemeinwesen, und das schon lange vor dem Aufkommen von Viehhaltung und Ackerbau. Gewiß findet man Ackerbaugemeinden, wo die Häuser, obwohl sie aufgehört haben, kollektive Wohnplätze zu sein, periodisch die Besitzer wechseln. Die persönliche Nutzung ist also kombiniert mit dem Gemeineigentum. Aber solche Gemeinden tragen noch ihr Geburtsmal – sie befinden sich im Übergangsstadium von einem archaischeren Gemeinwesen zur Ackerbaugemeinde im eigentlichen Sinne des Wortes.

3. Das Ackerland als unveräußerliches und gemeinsames Eigentum wird periodisch zwischen den Mitgliedern der Ackerbaugemeinde derart aufgeteilt, daß jeder die ihm zugewiesenen Felder auf eigene Rechnung bewirtschaftet und sich die Früchte persönlich aneignet. In den primitiveren Gemeinwesen wird die Arbeit gemeinsam verrichtet und das gemeinschaftliche Produkt bis auf den für die Reproduktion reservierten Anteil je nach den Bedürfnissen aufgeteilt.

Man versteht, daß der der Ackerbaugemeinde innewohnende *Dualismus* sie mit großer Lebenskraft erfüllen kann. Befreit von den starken, aber engen Banden der Blutsverwandtschaft wird ihr durch das Gemeineigentum an Grund und Boden und die sich daraus ergebenden sozialen Beziehungen eine feste Grundlage gesichert, während gleichzeitig das Haus und der dazu-

gehörige Hof, ausschließlicher Bereich der einzelnen Familie, die Parzellenwirtschaft und die private Aneignung ihrer Früchte der Entwicklung der Persönlichkeit einen Auftrieb geben, der mit dem Organismus der primitiveren Gemeinwesen unvereinbar ist.

Aber es ist nicht weniger offensichtlich, daß der gleiche Dualismus sich mit der Zeit zu einem Keim der Zersetzung entwickeln kann. Abgesehen von allen von außen kommenden schädlichen Einflüssen trägt die Gemeinde in ihrem eigenen Innern die sie zerstörenden Elemente. Das Privateigentum an Grund und Boden hat sich bereits dorthin eingeschlichen in Gestalt eines Hauses mit seinem Hof, es kann sich zu einem starken Bollwerk verwandeln, von wo aus der Angriff gegen das gemeinschaftliche Land vorbereitet wird. Dies hat man schon gesehen. Aber das Wesentliche ist die parzellierte Arbeit als Quelle der privaten Aneignung. Sie läßt der Akkumulation beweglicher Güter Raum, z.B. von Vieh, Geld, bisweilen sogar von Sklaven oder Leibeigenen. Dieses bewegliche, von der Gemeinde unkontrollierbare Eigentum, Gegenstand individuellen Tausches, wobei List und Zufall leichtes Spiel haben, wird auf die ganze ländliche Ökonomie einen immer größeren Druck ausüben. Das ist das zersetzende Element der ursprünglichen ökonomischen und sozialen Gleichheit. Es führt heterogene Elemente ein, die im Schoße der Gemeinde Interessenkonflikte und Leidenschaften schüren, die geeignet sind, zunächst das Gemeineigentum an Ackerland, dann das an Wäldern, Weiden, Brachland etc. anzugreifen, die, einmal in *Gemeindeanhängsel* des Privateigentums umgewandelt, ihm schließlich zufallen werden.

Als letzte Phase der primitiven Gesellschaftsformation ist die Ackerbaugemeinde gleichzeitig eine Übergangsphase zur sekundären Formation, also Übergang von der auf Gemeineigentum begründeten Gesellschaft zu der auf Privateigentum begründeten Gesellschaft. Die sekundäre Formation umfaßt, wohlverstanden, die Reihe der Gesellschaften, die auf Sklaverei, Leibeigenschaft beruhen.

Aber heißt das, daß die historische Laufbahn der Ackerbaugemeinde unvermeidlich zu diesem Ergebnis führen muß? Keineswegs. Der ihr innewohnende Dualismus läßt eine Alternative zu: entweder wird ihr Eigentumselement über das kollektive Element oder dieses über jenes siegen. Alles hängt vom historischen Milieu ab, in dem sie sich befindet.

Sehen wir für einen Augenblick von dem Elend ab, das die russische Gemeinde bedrückt, um allein ihre Entwicklungsmöglichkeiten zu betrachten. Sie nimmt eine einzigartige Stellung ein, die keinen Präzedenzfall in der Geschichte aufweist. Als einzige in Europa ist sie noch die organische,

vorherrschende Form im Landleben eines ungeheuren Reiches. Das Gemeineigentum an Grund und Boden bietet ihr die natürliche Basis der kollektiven Aneignung und ihr historisches Milieu, die Gleichzeitigkeit mit der kapitalistischen Produktion, bietet ihr fix und fertig dar die materiellen Bedingungen der in großem Maßstabe organisierten kollektiven Arbeit. Sie kann sich also die von dem kapitalistischen System hervorgebrachten positiven Errungenschaften aneignen, ohne dessen Kaudinisches Joch durchschreiten zu müssen. Sie kann den parzellierten Ackerbau allmählich durch eine kombinierte und mit Hilfe von Maschinen betriebene Landwirtschaft ersetzen, zu der die physische Beschaffenheit des russischen Bodens geradezu einlädt. Nachdem sie erst einmal in ihrer jetzigen Form in eine normale Lage versetzt worden ist, kann sie der *unmittelbare Ausgangspunkt* des ökonomischen Systems werden, zu dem die moderne Gesellschaft tendiert, und ein neues Leben anfangen, ohne mit ihrem Selbstmord zu beginnen.*

Die Engländer haben solche Versuche in Ostindien gemacht; es ist ihnen nur gelungen, die einheimische Landwirtschaft zu ruinieren und die Anzahl und Intensität der Hungersnöte zu verdoppeln.

Doch was ist mit dem Fluch, mit dem die russische Dorfgemeinde beladen ist – ihre Isolierung, die fehlende Verbindung zwischen dem Leben der einen Gemeinde mit dem der anderen, dieser *lokal gebundene Mikrokosmos*, der ihr bisher jede historische Initiative untersagt hat? Er würde inmitten einer allgemeinen Erschütterung der russischen Gesellschaft verschwinden.

Das Vertrautsein des russischen Bauern mit dem *Artel* würde ihm speziell den Übergang von der Parzellen- zur genossenschaftlichen Wirtschaft erleichtern, die er übrigens schon bis zu einem gewissen Grade bei der Heuernte und bei Gemeindeunternehmungen, wie Entwässerungsarbeiten etc. anwendet. Eine ganz archaische Eigentümlichkeit – der Alpdruck der modernen Agronomen – wirkt ebenfalls in diesem Sinne. Man komme in irgendein Land, wo das Ackerland Spuren einer eigenartigen Zersplitterung verrät, die ihm das Aussehen eines aus kleinen Feldern zusammengesetzten Schach-

* [In der Handschrift gestrichen:] Aber ihr gegenüber erhebt sich das Grundeigentum, das fast die Hälfte des Bodens, und zwar den besseren Teil, in seinen Klauen hält. Eben deswegen stimmt die Erhaltung der Dorfgemeinde auf dem Wege ihrer Weiterentwicklung mit der allgemeinen Bewegung der russischen Gesellschaft überein, deren Wiedergeburt nur zu diesem Preis erkauft werden kann. Rußland würde vergeblich versuchen, durch das kapitalistische Pachtverhältnis nach englischer Art, dem alle sozialen Bedingungen des Landes widersprechen, aus seiner Sackgasse herauszukommen...

bretts verleiht, dann gibt es keinen Zweifel, vor uns ist die Domäne einer untergegangenen Ackerbaugemeinde! Ihre Mitglieder begriffen, ohne ein Studium der Theorie der Grundrente absolviert zu haben, daß eine gleiche Arbeitsmenge, angewandt auf Felder unterschiedlicher natürlicher Fruchtbarkeit und Lage, auch unterschiedliche Erträge ergeben wird. Um die Erfolgsaussichten der Arbeit auszugleichen, teilten sie das Land in eine bestimmte Anzahl von Abschnitten, bedingt durch die natürlichen und ökonomischen Bodenunterschiede, und teilten diese größeren Abschnitte in ebenso viele Parzellen wie es Landleute gab. Dann erhielt jeder einen Anteil von jedem Abschnitt. Diese bis auf den heutigen Tag in der russischen Gemeinde beibehaltene Ordnung widerspricht selbstverständlich den agronomischen Forderungen. Abgesehen von anderen Unzuträglichkeiten erfordert sie eine Verschwendung von Kraft und Zeit. Nichtsdestoweniger begünstigt sie den Übergang zur kollektiven Bewirtschaftung, der sie auf den ersten Blick so zu widersprechen scheint. Die Parzelle[1]

Geschrieben Ende Februar/Anfang März 1881.
Nach der Handschrift.
Aus dem Französischen.

[1] Hier bricht das Manuskript ab

Karl Marx

[Brief an V. I. Sassulitsch[155]]

8. März 1881
41, Maitland Park Road,
London N.W.

Liebe Bürgerin,

Eine Nervenkrankheit, die mich seit zehn Jahren periodisch befällt, hat mich gehindert, früher auf Ihren Brief vom 16. Februar zu antworten. Ich bedaure, Ihnen keine bündige, für die Öffentlichkeit bestimmte Auskunft über die Frage geben zu können, die Sie an mich zu stellen mir die Ehre erwiesen haben. Es sind bereits Monate vergangen, seitdem ich dem St. Petersburger Komitee[156] eine Arbeit über den Gegenstand versprochen habe. Dennoch hoffe ich, daß einige Zeilen genügen werden, um Sie von jedem Zweifel über das Mißverständnis hinsichtlich meiner sogenannten Theorie zu befreien.

Bei der Analyse der Entstehung der kapitalistischen Produktion sage ich:

„Dem kapitalistischen System liegt also die radikale Trennung des Produzenten von den Produktionsmitteln zugrunde... Die Grundlage dieser ganzen Entwicklung ist die *Expropriation der Ackerbauern*. Sie ist auf radikale Weise erst in England durchgeführt... Aber *alle anderen Länder Westeuropas* durchlaufen die gleiche Bewegung." („Le Capital", édit. française, p.315.)

Die „historische Unvermeidlichkeit" dieser Bewegung ist also *ausdrücklich* auf die *Länder Westeuropas* beschränkt. Der Grund dieser Beschränkung wird in folgendem Passus des Kapitels XXXII angeführt:

„Das *Privateigentum*, das auf persönlicher Arbeit gegründet ist..., wird verdrängt durch *das kapitalistische Privateigentum*, das auf der Ausbeutung der Arbeit andrer, auf Lohnarbeit gegründet ist." (l.c.p.341.)[157]

Bei dieser Bewegung im Westen handelt es sich um die *Verwandlung einer Form des Privateigentums in eine andere Form des Privateigentums.* Bei den russischen Bauern würde man im Gegenteil *ihr Gemeineigentum in Privateigentum umwandeln.*

Die im „Kapital" gegebene Analyse enthält also keinerlei Beweise – weder für noch gegen die Lebensfähigkeit der Dorfgemeinde, aber das Spezialstudium, das ich darüber getrieben und wofür ich mir Material aus Originalquellen beschafft habe, hat mich davon überzeugt, daß diese Dorfgemeinde der Stützpunkt der sozialen Wiedergeburt Rußlands ist; damit sie aber in diesem Sinne wirken kann, müßte man zuerst die zerstörenden Einflüsse, die von allen Seiten auf sie einstürmen, beseitigen und ihr sodann die normalen Bedingungen einer natürlichen Entwicklung sichern.

Ich habe die Ehre, liebe Bürgerin, Ihr sehr ergebener

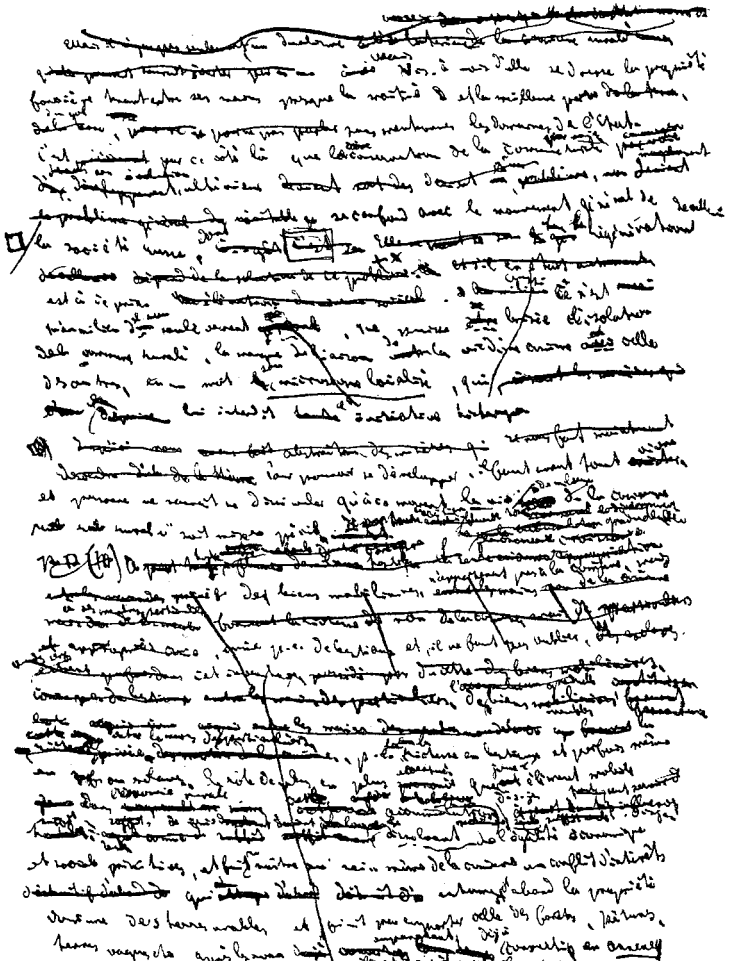
Karl Marx

Nach der Handschrift.
Aus dem Französischen.

[155] Vera Sassulitsch hatte sich im Namen ihrer Genossen, die später in die Gruppe Befreiung der Arbeit eintraten, am 16. Februar 1881 mit einem Brief an Marx gewandt und ihn gebeten, seine Ansicht über die Perspektiven der historischen Entwicklung Rußlands und insbesondere über das Schicksal der russischen Dorfgemeinde zu äußern.

Vera Sassulitsch schrieb, daß das „Kapital" in Rußland große Popularität genießt, und daß es auch bei den Diskussionen der Revolutionäre über die Agrarfrage in Rußland und über die Dorfgemeinde eine Rolle spielt. In ihrem Brief heißt es weiter: „Sie wissen besser als jeder andere, wie außerordentlich dringend diese Frage in Rußland ist ... besonders für unsere" russische „sozialistische Partei ... In letzter Zeit hörten wir oft sagen, daß die Dorfgemeinde eine archaische Form ist, die die Geschichte ... zum Untergang verurteilt hat. Jene, die das prophezeien, nennen sich Ihre Schüler: ‚Marxisten' ... Sie verstehen also, Bürger, inwiefern uns Ihre Meinung zu dieser Frage interessiert und welchen großen Dienst Sie uns leisten würden, wenn Sie Ihre Ansichten über das mögliche Schicksal unserer Dorfgemeinde darlegten und über die Theorie der historischen Notwendigkeit, daß alle Länder der Welt alle Phasen der kapitalistischen Produktion durchlaufen."

Bei der Vorbereitung einer Antwort auf diesen Brief von Vera Sassulitsch fertigte Marx vier Entwürfe an, die in ihrer Gesamtheit einen tiefgründigen verallgemeinernden Abriß der russischen bäuerlichen Dorfgemeinde und der genossenschaftlichen Form der landwirtschaftlichen Produktion geben. Die Entwürfe des Briefes an Vera Sassulitsch (mit Ausnahme des letzten, des vierten, der textlich fast vollständig mit dem Brief übereinstimmt) werden im vorliegenden Band in dem Abschnitt „Aus dem handschriftlichen Nachlaß" (S. 384–406) veröffentlicht. 242 384

[238] *Kaudinisches Joch* – Bei den Kaudinischen Pässen, in der Nähe der Stadt Caudium (im alten Rom), brachten die Samniter im Jahre 321 v. u. Z. während des zweiten Samniterkrieges den römischen Legionen eine Niederlage bei und zwangen sie, durch das „Joch" zu gehen, was für ein besiegtes Heer als höchster Schimpf galt. Daher der Ausdruck „durch das Kaudinische Joch gehen", d. h. die schlimmste Erniedrigung erleiden. 389

[239] Das Bestreben Katharinas II., eine Zunftordnung einzuführen, fand seinen Ausdruck in der am 21. April 1785 veröffentlichten Urkunde über die Rechte und Privilegien der Städte des Russischen Reiches, worin die besondere Stellung des Handwerks und eine ausführliche Zunftordnung festgelegt wurde. Die Eintragung in die Zünfte war für alle städtischen Handwerker obligatorisch, eine Ausübung nichtzünftigen Handwerks war verboten. 397